

1890 - 1990
100 Jahre SPD Herrenberg

♪ Verzeichnis:

Einleitung	2
Der 1.Mai 1890	3
Ein Vortrag mit Folgen	6
Schriftsteller Stern	8
Gründung des Arbeitervereins	10
Der Gründer Eugen Fischer	15
Überwachung	17
Frühgeschichte der SPD	22
Der 1. Weltkrieg	35
die weimarer Republik	39
Neuanfang nach dem 2. weltkrieg	42
Anhang:	
wahlssystem	A 1
wahlergebnisse	A 2
Quellen und Anmerkungen	A 6
übersichtsliste der Dokumente	A 7

Impressum:

Herausgeber: SPD-Ortsverein Herrenberg

Redaktion: Walter Fischer, Brombergstraße 16, 7033 Herrenberg

Verlag: Kessler Schnelldruck, Stuttgart-1 Breitscheidstr.123

←G

♪ Einleitung

Den Anstoß, unsere Anfänge zu erforschen, verdanken wir Herrenberger
Seite 1

Sozialdemokraten dem damaligen Landesvorsitzenden Erhard Eppler. Er wollte allen innerhalb und außerhalb der Partei bewußt machen, wie tief die SPD in der Geschichte auch dieses Landes verwurzelt ist. Eppler: "Unsere Partei war immer der Zukunft zugewandt. Aber dies kann sie nur ohne Schaden sein, wenn sie ihrer selbst sicher ist, und dies ist sie nur, wenn sie ihre geschichtlichen Wurzeln kennt und anerkennt". Also machten wir uns 1979 an die Suche.

Unser Ortsverein besaß keinerlei Chronik. Mündliche Überlieferung reichte nur lückenhaft in die Zeit der Weimarer Republik zurück. Schriftstücke über die SPD zu besitzen, war im Dritten Reich nicht ratsam gewesen. Die erste laienhafte Suche ergab als frühestes Dokument den Bericht von einer Jahres-Hauptversammlung aus dem Jahr 1919 in der "Schwäbischen Tagwacht". Also wurde forsch in der Zeitung eine 60-Jahrfeier angekündigt. Daraufhin zeigte uns Herr Karl Haas aus Nufringen das Mitgliedsbuch seines Vaters Albert aus dem Jahr 1907. Wir mußten also weitersuchen! Im Staatsarchiv in Ludwigsburg entdeckten wir schließlich die Polizeiberichte des alten Oberamts Herrenberg mit vielen Akten über die Bespitzelung der SPD. Sie waren auch noch Jahre nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes weitergeführt worden.

Wir fanden diese Berichte so aussagekräftig, sowohl für die Frühgeschichte unseres Ortsvereins wie auch für die staatliche Überwachungspraxis, daß wir uns entschlossen, sie, nur knapp kommentiert, zu veröffentlichen. Als weitere Quelle für diese Frühzeit diente uns der Gäubote; in manchem seiner Artikel, die sich mit der Sozialdemokratie beschäftigten, spiegeln sich wohl auch die Meinungen vieler Herrenberger Bürger über diese neue Bewegung wieder. An die Dokumentation über die Frühzeit schließt sich eine knappe Darstellung der Geschichte des Herrenberger SPD-Ortsvereins von 1918 bis 1945 an. Der Neuanfang der politischen Arbeit nach 1945 wird nur kurz skizziert. An Informationen über diese Zeit besteht - im Unterschied zu früher - kein Mangel. Im Gegenteil: die große Menge an Quellen ist der Grund, warum die Fortschreibung der Geschichte der Herrenberger SPD wohl noch bis zum nächsten Jubiläumsfest warten muß.

Viele kritische Fragen an die SPD bleiben in dieser Dokumentation unbeantwortet. Die Quellen über unseren kleinen Ortsverein sagen kaum etwas über politische Grundsatzdiskussionen. Sie sind lückenhaft und beruhen überwiegend auf feindseliger Berichterstattung. Ein kritisches Aufarbeiten von 100 Jahren Geschichte der SPD bleibt als Aufgabe. Fragen folgender Art sind zu stellen:

- Ist die SPD nicht ein Überbleibsel aus der Epoche der Industrialisierung?
- War die SPD je eine Arbeiterpartei in dem Sinne, daß sie vorwiegend Arbeiter organisierte und von Arbeitern organisiert wurde?
- Wie stand es um die innerparteiliche Demokratie in einer Partei, die von Adel und Bürgertum ausgegrenzt wurde?
- Welche Gründe gab es einer Partei wie der SPD beizutreten: Klassen-solidarität, Zweckgemeinschaft, Sympathie?
- Zwischen Dogma und Anpassung, zwischen gesellschaftlicher Bewegung und Parteiräson: wie ist es um die Glaubwürdigkeit dieser Partei bestellt?
- Zwischen Identitätsfindung und Ritual - wie sah es um die Lebensformen dieser Partei aus?
- Wie verhielten sich SPD und Gewerkschaften zueinander?
- Sind USPD bzw KPD Geschwister oder ferne Verwandte der SPD?
- War die Partei wirklich internationalistisch oder im Zweifelsfall doch national?



Der 1.Mai vor 100 Jahren
in Herrenberg

Königliches Landjägerkorps Herrenberg, den 3.Mai 1890
Bezirk No.II
Station Herrenberg

" Mündlich erteiltem Auftrag des Kgl. Oberamts gemäß
habe ich bezüglich der am 1.Mai feiernden Arbeiter
Nachforschungen angestellt und erhoben, daß die folgenden

1. Kempf Georg v. Rohrdorf, geb.d.17.Aug.68
2. Götz Lorenz Friedrich von Kemnath, geb.d.13.März 1866
3. Georg Süsser von Dachtel, geb.d.18.Juni 1869
4. Fritz Brodbeck aus Oberjettingen, geb.d.6.Juni 69
5. Adolf Zeeb aus Böblingen, geb.d.27.Juli 71
6. Wolf Johann von Schramberg, geb.d.10.Januar 1857
7. Schuster wilhelm v.Nufringen, geb.d.23.Aug.72
8. Brösamle Michael aus sulz, geb.d.9.März 1871
9. Schimpf Phillip aus Oberjesingen, geb.den 6.Mai 1871
bei Schreinermeister Zipperle in Arbeit
10. Stotz Paul aus Stuttgart, 25 Jahre alt geb.d.12.Juni 1865
11. Bacher Gottlieb aus Haiterbach, geb.den 18.Juli 69
beide bei Schreiner Brodbeck in Arbeit
12. Eugen Fischer aus Ehnes in Meiningen, geb.d.10.Juli 1865
13. Supper Johann aus Nufringen, geb.den 18.Febr.1870
bei Schreiner Glaser
14. Bonnat Engelberth aus wolfach, geb.den 25.Oktober 63
15. Oberascher Josef v.wäschenbeuren, geb.den 17.Mai 68
16. Supper Michael aus Nufringen, geb.den 8.März 1866.
bei Schreiner Böckle in Arbeit

am 1.Mai feierten und vormittags in geschlossenen Reihen
durch die Nufringer Gasse, die Seestraße entlang auf den
Bahnhof zogen und mit dem Zug um 10 Uhr nach Stuttgart
abfuhren.

Wie mir weiter mitgeteilt wurde, trugen die Feiernden bei
ihrem Umzug jeder eine rote Nelke auf der Brust. Von
einem Lärm oder sonstigen Unfug wurde mir nichts bekannt,
auch haben sie sich bei ihrer Rückkehr Abends 8 1/2 Uhr
und später ruhig verhalten."

Landjäger Dreher
Eingesehen 3.5.90
Stationskommandant
weyhersmüller

Soweit der Bericht des Landjägers Dreher.

Was ging hier vor ? An einem Donnerstag, einem ganz normalen
Arbeitstag, hatten 16 zumeist jüngere Leute zwischen 18 und 27 Jahren
offensichtlich ihre Arbeit niedergelegt, sich eine rote Nelke ins
Knopfloch gesteckt und waren durch Herrenbergs Gassen geschlossen zum
Bahnhof gezogen. Sie nahmen sich also einfach das Recht heraus,
diesen 1889 beschlossenen Tag der Arbeit zu feiern !

auf Arbeitsniederlegung möglichst zu verzichten bzw. sie den Gewerkschaften zu überlassen.

Daß die Obrigkeit ihre Vorbereitungen getroffen hatte, zeigt der zitierte Bericht. Das Königliche Innenministerium hatte in einem Erlaß vom 21.4.1890 an die Kreisregierungen und die Bezirksämter entsprechende Hinweise gegeben; Dort hieß es u.a., daß Umzüge in der Öffentlichkeit möglichst unterbunden, sonstige Aktionen wie Massenausflüge und dergleichen polizeilich überwacht werden sollten. In gutbürgerlichen Herrenberg hatte allerdings niemand mit solchem "Ernstfall" gerechnet. Der Einsatz wurde verschlafen, man mußte nachträglich ermitteln.

Das Königliche Oberamt verlangt am 2.Mai vom Stadtschultheißamt:

" Unter Bezugnahme auf Artikel 7 des Polizeistrafgesetzes ist weiter zu erheben u. zu melden, ob durch das Tragen des rothen Parteizeichens ein Zusammenlauf - sei es auch nur von Kindern - veranlaßt worden ist. "

Am 8.Mai berichtet Herr Staiger vom Stadtschultheißamt Böblingen dem königlichen Oberamt Herrenberg hochachtungsvoll:

"Unter erg.Bezugnahme auf den Min.Erlaß vom 21.v.Ms. mit dem erg.Ersuchen um gef. Äußerung , ob die vorstehend gemeldeten Schreiner von hier mit anderen Gesinnungsgenossen aus hies. Bezirk u. Böblingen bezw. Sindelfingen zusammengetroffen sind, eine Versammlung veranstaltet oder an einem öffentlichen Aufzug sich beteiligt haben, ob sie dort zur Anzeige gekommen sind u. bejahendenfalls, ob u. welche Verfügung gegen sie getroffen worden ist, beehrt man sich auf vorstehendes gehorsamst zu erwidern, daß, wie schon einem königlichen Oberamt angezeigt worden ist, am 1.Mai hier seitens der Arbeiter keine demonstrativen Kundgebungen veranstaltet wurden. Die von hiesigen Arbeitern bei Metzger u.Wirth Notter angekündigte Versammlung wurde von Seiten des Ortsvorstehers überwacht. Es waren allerdings dortselbst einige harmlose junge Leute mit rothen Nelken in den Knopflöchern anwesend, welche sich jedoch vor Eröffnung der Versammlung entfernten. Beim Verabschieden von ihren hiesigen Gesinnungsgenossen konnte die Wahrnehmung gemacht werden, daß es Herrenberger Arbeiter waren, u. daß sie sich auf den 8 Uhrzug begaben. Von irgendwelchen Ausschreitungen an diesem Tag ist hier nichts bekannt geworden."

Am 9. Mai berichtet das K.Oberamt Böblingen dem K.Oberamt Herrenberg, daß "außer in Böblingen in keinem Ort des Bezirks eine Arbeiterversammlung stattgefunden hat" und "keine Unordnungen oder Ausschreitungen bekannt geworden sind".

Nachdem das Herrenberger Stadtschultheißamt noch die Geburtstage der Übeltäter gemeldet und die Meister der Gesellen "vorgerufen" und ermahnt hatte, ihre Leute von sozialdemokratischen Ideen und Versammlungen abzuhalten, "was diese versprochen", wurde die Akte am 19. Mai geschlossen:

" Nach den angestellten Erhebungen sind den angezeigten Demonstranten am 1.Mai d.Jahres nur einige Kinder nachgelaufen, es kann also von einem Zusammenlauf im Sinne des Artikel 7 Abs.2 des Polizeigesetzes nicht die Rede sein.

100JAHRE-100-utf-8-2
daher Beschluß :
Das Verfahren ... mangelnden Tatbestandes halber
einzustellen. K.Oberamt, Völkter"

←4

5

⌘ Ein Vortrag mit Folgen

Die Ermahnungen der Handwerksmeister hatten nichts gefruchtet. Am 14. Juni 1890 erschien die folgende Anzeige gleichzeitig im "Gäuboten" in Herrenberg und im "Schwäbischen Wochenblatt" in Stuttgart.

Seite 5

Diesmal reagierten die Behörden prompt ! Am 13.Juni, also noch vor (!) Erscheinen der Zeitungen, wurden zwei Eilbriefe abgeschickt, die sich überkreuzten:

Von Stadtdirektor Klaiber aus Stuttgart wird eine Abschrift der obigen Anzeige "Km. Oberamt Herrenberg zur gefl. Kenntnisnahme ergebenst mitgeteilt." zugleich wird "um gefl. Mitteilung ersucht, ob das Schwäbische Wochenblatt nicht auch jenseits gehalten wird."

Oberamtmann Theodor Gottlieb Völter fragte **d r i n g e n d** in Stuttgart an,
" ob Stern nicht der SPD angehöre und demgemäß die Versammlung zu überwachen sei."

Klaiber antwortet knapp, am 14.Juni:

" Stern gehört der sozialdemokratischen Partei an, u. [es] dürfte die Versammlung zu überwachen sein."

Danach gibt Völter den Auftrag zur Überwachung an das Herrenberger Stadtschultheißenamt weiter und die Anfrage wegen der Zeitung an das königliche Postamt. Von dort

" wird ergebenst mitgeteilt, daß von dem Schwäb. Wochenblatt 1 Exemplar durch die Post bezogen wird "

Diese Meldung reicht Völter nach Stuttgart weiter, und vermerkt noch dazu: " Auf dem Oberamt wird es nicht gelesen."

Hier der Überwachungsbericht:

K.Oberamt !

" Der Versammlung gestern Nachmittag hat (Gerth?) Glaser als Stellvertreter des verhinderten Vorstands angewohnt. Nach

100JAHRE-100-utf-8-2

seinem Bericht hat der Vortrag keine staatsumstürzenden Ideen enthalten, es war mehr eine Aufforderung an die Arbeiter, sich zu vereinigen und gemeinsam ihre Interessen gegen die Arbeitgeber zu verfolgen. Lohnerhöhung, kürzere Arbeitszeit sei das anzustrebende Ziel. Ein Grund zu Einschreiten gegen den Redner sei nicht vorgelegen. "

Hochachtungsvoll
Herrenberg, den 16. Juni 1890
Stadtschultheißenamt
Hauser

Auch der Unterzeichnete hat dem Vortrag des Schriftstellers Stern samt dem Stationskommandanten angewohnt. Veranlassung zur Auflösung wurde nicht gegeben. Die Versammlung war zum größten Teil aus jungen Leuten (Schreiner) unter 25 Jahren, von welchen sie auch einberufen war, besucht, die übrigen Teilnehmer verhielten sich passiv.

Ziegler
O.A.

7

♫ Der Agitator
♫ Schriftsteller Jacob Stern

Wer war nun der Mann, dessen Vortrag in jenen Anzeigen angekündigt wurde und der die Aufmerksamkeit der königlichen Obrigkeiten in Herrenberg und Stuttgart so in starkem Maße auf sich gezogen hat ?

Seite 7

Bild Stern

[1]

1843 in Niederstetten (Oberamt Gerabronn) als Sohn eines kleinen Handelsmanns geboren, besuchte er die Talmud-Hochschule in Preßburg, legte an einem Stuttgarter Gymnasium die Maturitätsprüfung ab, studierte drei Jahre an der Universität in Tübingen, bestand die beiden Staatsprüfungen mit sehr gutem Erfolg, war zunächst Rabbinatsverweser in Mühringen (Oberamt Horb) und von 1874 - 1880 Rabbiner in Buttenhausen (Oberamt Münsingen). 1880 gab er den Rabbinerberuf auf, um sich der Schriftstellerei zu widmen. Seine Hinwendung zur Sozialdemokratie erklärt er selbst in einem Flugblatt, das er als württembergischer Landtagskandidat 1889 herausgab:

In Stuttgart "hatte ich Gelegenheit, auch die Industrie - arbeit näher kennen zu lernen und ich überzeugte mich bald, daß, so wie die Bauern durch den wucher und den Großhandel, ebenso die Arbeiter durch die Lohnarbeit vom Kapital ausgebeutet werden, daß Bauer und Arbeiter den vollen Ertrag ihrer Arbeit nicht selbst genießen, weil das Beste der Arbeit dem Kapital in die Tasche fließt. Ich lernte die s o z i a l i s t i s c h e A r b e i t e r - b e w e g u n g näher kennen und überzeugte mich, daß ihre Ziele h ö c h s t v e r n ü n f t i g u n d g e r e c h t s i n d, daß das, was sie anstrebt, das G u t e ist, gut nicht bloß für die Arbeiter selbst, sondern für alle Schichten der Gesellschaft, besonders auch für die Landwirtschaft und das Kleingewerbe, die ja heutzutage kaum besser daran sind, als die industrielle Lohnarbeit. Darum schloß ich mich aus voller Überzeugung dieser Bewegung an und habe durch Wort und Schrift für sie gewirkt und gestrebt (...) Die W a h r h e i t, die G e - r e c h t i g k e i t, die F r e i h e i t, das l e i b - l i c h e, g e i s t i g e u n d V o l k s w o h l sind meine Ideale. Für sie habe ich meine ehemalige Stellung

8

←4

preisgegeben, ohne es einen Augenblick zu bereuen, für sie werde ich auch künftig streben und wirken in Wort und Schrift (...) Ich bin vollständig unabhängig in meiner Lebensstellung (...) nichts kann und wird mich jemals abhalten, meine Überzeugung, - die ich in allen Lebenslagen unverhüllt und ohne Zagen offen und frei vertreten habe, - auszusprechen und für sie zu kämpfen." [2]

Nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes wurde Stern mehr und mehr
Seite 8

zu einem der führenden Theoretiker der SPD in Württemberg, der sich zugleich nicht scheute, politische Kleinarbeit zu verrichten, wie seine Vorträge in Herrenberg und Böblingen zeigen. So verwundert es nicht, wenn die Schwäbische Tagwacht ihm bei seinem Tod 1911 folgenden Nachruf widmet :

" Unter ihren öffentlichen Vertretern (der Partei nach dem Fall des Sozialistengesetzes, e.Anm.) nahm Stern die erste Stelle ein (...) In allen parteitaktischen Debatten wurde das Wort Sterns gerne gehört, und in den zuweilen recht schwierigen Fragen, die der erst heranwachsenden Partei, auch auf dem Gebiet der Landespolitik gestellt wurden, fand er immer eine glückliche Lösung. Die Flugblätter der Partei schrieb lange Jahre hindurch kein anderer als Jacob Stern, der Schwäbischen Tagwacht drückte er mit seinem regelmäßigen Leitartikel sein geistiges Gepräge auf, und die ganze Partei in Württemberg stand unter seinem Einfluß. Es gab und gibt wenige Männer in der Partei, die zu ihrem Vorwärtsschreiten in Württemberg so viel beigetragen haben als Jacob Stern (..)" [3]

♫ Die Gründung des Arbeitervereins
♫ Herrenberg

Drei Wochen nach dem Vortrag Sterns hatten sich 32 junge Arbeiter als Mitglieder des Arbeitervereins Herrenberg eingetragen, unter ihnen 13 von den 16 Demonstranten vom 1.Mai. Zu ihrem Vorsitzenden hatten sie Eugen Fischer gewählt, der auch mitmarschiert war. Dieser ging mit Statuten und Mitgliederliste am 7.Juli aufs Oberamt. Das für die Herrenberger SPD "Grund-legende" Protokoll lautet:

Oberamt Herrenberg

den 7. Juli 1890

Es erscheint Schreiner Eugen Fischer von Herrenberg und bringt vor:

Ich mache dem Oberamt die Anzeige, daß sich in hiesiger Stadt ein Verein mit 32 Mitgliedern unter dem Namen "Arbeiterverein Herrenberg" am heutigen Tag bilden wird. Die Statuten sind am 15. vorigen Monats aufgestellt worden; ein Exemplar derselben übergebe ich dem Oberamt.

Unterschrift: Eugen Fischer
Im Beisein stellvertretender Amtmann: Ziegler.

Da die Voraussetzungen, unter denen Vereine nach ¹ des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 verboten werden müssen bei dem vorstehend aufgeführten Verein nicht zutreffend erscheinen, so wird beschlossen:

Die Gründung des Arbeitervereins Herrenberg nicht zu beanstanden.

2 Beilagen
K. Oberamt
Völter

Dem Stadtschultheißamt hier zur Kenntnisnahme und Rückgabe
Herrenberg eqs?
K. Oberamt
Völter

Eingesehen und wieder vorgelegt
1 Exemplar der Statuten für die ..?..Registratur zurückbehalten
Hochachtungsvoll
Herrenberg, den 9. Juli 1890
Stadtschultheißamt
Hauser

K. Landjägerstationskommandanten hier
zur Kenntnisnahme u. Rückgabe
Herrenberg, 10. Juli 1890
K. Oberamt
Völter

Eingesehen und der Mannschaft bekanntgegeben, den 12.7.90
Stationskommandant
Weyhermüller

⌘ Verzeichniß

der vereinigten Arbeiter Herrenbergs

sämtlich in Herrenberg

Karl Lauer	Schreiner	Schreiner	
* Eugen Fischer	=	geb.1865,10.Juli in Ehnes	
* Georg Kempf	=	geb.1864	
* Johann Supper	=	geb.1870, 18.Febr in Nufringen	
* Johann G.Wolff	=	geb.1857, 10.Jan.in Schramberg	
* Paul Stotz	=	geb.1865, 12.Juni,aus Stuttgart	
* Gottlieb Bacher	=	geb.1869, 13.Juli in Haiterbach	
* Fritz Brodbeck	=	geb.1869, 6.Juni aus Oberjettingen	
* Johann Georg Süsler	=	geb.1869, 18.Juni aus Dachtel	

100JAHRE-100-utf-8-2

Karl Bitzer	=	
* Lorenz Götz	=	geb.1866, 13.März aus Kemnat
* Adolf Zeeb	=	geb.1871, 27.Juli aus Böblingen
* J.Michael Brösamle	=	geb.1871, 9.März aus Sulz
* Wilhelm Schuster	=	geb.1872, 23.Aug. aus Nufringen
Karl Gottlieb Beyhl	=	geb.1870,
S.Nipf	=	
* Phillip Schimpf	=	geb.1871, 6.Mai aus Oberjettingen
G.Höpfer	=	
G.Müller	=	geb.1865
J.Weiß	=	
J.Becker	Schuhmacher	
J.Brodbeck	=	geb.1869
Ph.Spohe	=	
P.Fischer	=	
Gottlob Heinrich Knittel	=	geb.1870, 4.März in Schmiden
Karl Gruber	=	
Chr.Häußermann	Metzger	
J.Fischer	Gipser	
Franz Schurer	Gipser	
Franz Metzger	Drechsler	
E.Dietz	Schmid	
Fr.Kohler	Dreher	

Anmerkung der Redaktion:

Auf dem Original steht unten noch die behördliche Anfrage:
 " Sind die Stammrollen bzw. Aushebungslisten eingesehen worden?"
 Daraufhin wurden nachträglich die Nummern der Wehrdienst-Listen
 eingetragen. Diese sind hier weggelassen.
 Im Original sind von den meisten Vornamen nur die Anfangsbuchstaben
 angegeben. Geburtsjahre und Geburtstage sind unvollständig. Sie wurden
 bei den Teilnehmern vom 1.Mai (*) aus der früheren Liste ergänzt.
 Es fällt auf, daß kein gebürtiger Herrenberger dabei ist.

Die Gründung eines Arbeitervereins in Herrenberg war für das Oberamt
 Anlaß für einen Sonderbericht an das Innenministerium.

31. Juli 1890

Bericht des Oberamts
 betr. die Gründung eines sozialdemokratischen
 Arbeitervereins in Herrenberg

Unter ehrbietiger Bezugnahme auf Ziffer 6 des hohen
 Erlasses vom 8.Juli 1878, betreffend die Überwachung der
 Sozialdemokratischen Agitation, wird in nebigem Betreff
 nachstehendes gehorsamst berichtet: Am 15. vorigen
 Monats hat Schriftsteller Stern aus Stuttgart in der
 Wirtenschaft zum Waldhorn in Herrenberg einen Vortrag über
 Zweck und Gründung von Arbeitervereinen gehalten. Derselbe

war beinahe ausschließlich nur von jungen Leuten besucht, die übrigen Teilnehmer verhielten sich passiv. Die Versammlung wurde polizeilich überwacht; ein Grund zur Auflösung hat sich nicht geboten. Im Anschluß an diesen Vortrag hat eine Anzahl junger Leute im Alter von 18-25 Jahren, meist Schreiner Gesellen, die an dem gegenwärtigen Kirchbau in Herrenberg beschäftigt sind, am 7. des Monats einen Verein unter dem Namen "Arbeiter-Verein Herrenberg" mit 32 Mitgliedern gegründet.

Hiervon wird unter Vorlage der Statuten des genannten Vereins mit dem Anfügen gehorsamst Anzeige erstattet, daß derselbe in eine öffentliche Agitation für seine Zwecke bis jetzt nicht eingetreten ist.

Ehrerbietigst
Königliches Oberamt
V.

Das Oberamt war auch noch zu einem regulären Jahresbericht für 1890 an die Kreisregierung verpflichtet.

Herrenberg, den 7. Januar 1891

Bericht
des K. Oberamts,
Betreffend:
Die gemeingefährlichen Bestrebungen
der Sozialdemokratie:

Auf den hohen Erlaß vom 5. des Monats habe ich in nebigem Betreff Nachstehendes gehorsamst zu berichten.

Um in den "dunkelsten Bezirk" Württembergs Aufklärung zu bringen, hat die Sozialdemokratie einen ihrer Apostel nach Herrenberg gesendet in der Person eines 25 Jahre alten Schreiner Gesellen Eugen Fischers aus Ehnes in Meiningen. Derselbe fand wegen des Kirchbaus hier Arbeit und wußte alsbald die Schreiner Gesellen für seine Partei zu gewinnen.

Am 15. Juni vorigen Jahres wurde nun Schriftsteller Stern von Stuttgart zur Abhaltung eines Vortrags berufen, welcher zwar polizeilich überwacht wurde, aber die Folge hatte, daß am 7. Juli sich ein Arbeiterverein mit 32 Personen, meist junge Handwerker (Schreiner) im Alter von 18-25 Jahren, bildete. Dieser Verein hält in einer Wirtschaft ein eigenes Vereinslokal. Die sozialdemokratische Zeitschrift "Schwäbische Tagwacht" ist im Wirtslokal zur allgemeinen Einsicht öffentlich ausgelegt und die Arbeiterschaft von Herrenberg und Umgebung aufgefordert, diese Wirtschaft zu beachten. Sonst ist dieser Verein noch in keine weitere öffentliche Agitation für seine Bestrebungen eingetreten.

Dem Königlichen Ministerium des Innern ist von diesen
Seite 13

100JAHRE-100-utf-8-2
Vorgängen unter 31. Juli v.J. Anzeige erstattet worden.

K.Oberamt
Völter

♫ Der Gründer

Die Zeit war reif ! Auch im bürgerlichen Herrenberg gab es junge Handwerker, die mit ihrem kargen Lohn, den schweren Arbeitsbedingungen und vor allem mit der politischen Entmündigung unzufrieden waren. Ihnen fehlte nur noch Einer, der ihnen Mut machte, die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse gemeinsam politisch durchzusetzen. Dieser Anstoß kam von einem jungen Schreinergelesen namens Eugen Fischer.

Wann und auf welchem Weg es ihn aus seiner Thüringer Heimat nach Herrenberg verschlug, ist noch unbekannt. Sein Geburtsdatum vom 10 Juli 1865 läßt vermuten, daß er schon einige Wanderjahre hinter sich hatte, als er hier ankam.

Wir wissen nur, daß er zu einer Gruppe von Handwerkern gehörte,

die einheimische Meister 1890 für die Renovierungsarbeiten an der Kirche eingestellt hatten. Schon im nächsten Jahr hat er Herrenberg wieder verlassen. Sein nächstes Lebenszeichen ist die Anmeldung seiner Heirat im Sommer 1898 beim Standesamt in seinem Heimatdorf Ehnes bei Schalkau.

Bekannt ist, daß sich die Schreiner schon früh in Arbeitervereinen organisiert hatten. Der Vater von Eugen Fischer war Drechsler, wie August Bebel. In Stuttgart war der "Fachverein" der Schreiner besonders aktiv (Gewerkschaften waren verboten). Dort war auch das Büro ihres Zentralverbands für das Deutsche Reich. Es ist wahrscheinlich, daß Fischer dorthin Verbindungen hatte.

Erstmalig "aktenkundig" wurde Fischer in Herrenberg also am 1.Mai 1890. Gemeinsam mit anderen Gesinnungsgenossen hatte er die "Schwäbische Tagwacht" abonniert, die Zeitung der württemberger SPD, und sie in ihrem Stammlokal, dem Waldhorn, öffentlich ausgelegt. Daher kannten sie den Beschluß der Sozialistischen Internationale, den 1.Mai als "Tag der Arbeit" im Jahr 1890 zum ersten Mal als Feiertag zu begehen, und es ist wohl sein Verdienst, daß der Beschluß hier gegen alle Einschüchterung so mutig ausgeführt wurde. Der zweite Eintrag ist vom 7.Juli, als er drei Tage vor seinem 25. Geburtstag den Arbeiterverein auf dem Oberamt anmeldete.

Einige Wochen später forderte Amtmann Ziegler beim Amtsgericht Meiningen, das für Fischers Heimatort zuständig war, einen Auszug aus dem Strafregister an. Ergebnis: Nicht vorbestraft! So einfach konnte man ihn also nicht wieder loswerden! Dieses dürre Dokument wies uns aber die Spur zu seinem Heimatort Ehnes bei Schalkau in Thüringen. Seine Schwiegertochter, Frau Ida Fischer, hat uns das Bild unseres Gründers auf Seite 16 überlassen. Sie hat ihn leider erst kurz vor seinem Tod kennengelernt, so konnte sie zwar bestätigen, daß er in der SPD war, über seine Wanderjahre hatte er ihr aber nichts erzählt. Inzwischen hat sich mit der dort nach der Wende in der DDR neu gegründeten SPD eine herzliche Freundschaft angebahnt. Der dortige Vorsitzende, der Steinmetzmeister Ronald Wolf ist - ein Zufall? - ein Verwandter Eugen Fischers.

Eugen Fischer mit Frau Caroline und ihren drei Söhnen im Sommer 1937.
Eugen starb im Januar 1938. Seine Söhne fielen alle im 2. Weltkrieg.

Die beiden Vorsitzenden: Ronald Wolf, Schalkau (links) und
Wolfgang Verse, Herrenberg (rechts)

16

←G

Die Obrigkeit wacht:
In H e r r e n b e r g kehrt wieder R u h e ein.

Die Hauptquelle über die Aktivitäten der Herrenberger SPD in den nächsten Jahren bilden die alljährlichen Berichte des königlichen Oberamts Herrenberg an die königliche Kreisregierung in Reutlingen. "betreffs der gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie".

Wir zitieren : (aus dem Bericht vom 22.12.1892)
".....Im Allgemeinen ist zu konstatieren, daß im laufenden Jahr die sozialdemokratische Partei im Bezirk weniger agitatorisch aufgetreten ist als im Vorjahr. Es hat dies seinen Grund darin, daß der Vorstand des sozialdemokratischen Arbeitervereins die Stadt verlassen hat. "

Wenn es also in Herrenberg selbst nicht mehr viel zu observieren gab, mußte dann nicht die folgende Anzeige im Gäubote Nr.148 vom 20.12.1892 Aufmerksamkeit im königlichen Oberamts erregen ?

Und in der Tat. Über zwei Seiten seines Berichtes widmete der Königliche Oberamtmann diesem Vortrag.

" Auf 21. dieses Monats wurde die einzige sozialdemokratische Versammlung von dem Predigtsamtskandidaten Th. von Wächter nach Entringen ausgeschrieben. Um einen Überblick über die Fortschritte der sozialdemokratischen Fortschritte unter dem Landvolk zu gewinnen, schickte der Amtsvorstand Herrn Amtmann Ziegler zur Überwachung der Versammlung an Ort und Stelle ab. Erschienen waren etwa 60 Personen, darunter der Ortsgeistliche Pfarrer Kappus. Die Durchführung einer etwaigen Auflösung wurde dadurch gesichert, daß dem in der Station anwesenden Landjäger der Auftrag erteilt wurde, sich zur Verfügung zu halten. Die Versammlung verlief ohne Störung der öffentlichen Ordnung, ein Grund zur Auflösung war nicht vorhanden.

Der Vortragende beantwortete die von ihm aufgeworfene Frage : Was ist die Stellung des Menschen in der Welt in seinem Verhältnis zu drei Reichen :

1. dem Reich unter ihm, der Pflanzen und Tierwelt
2. dem Reich der Gleichberechtigten, den Menschen
3. einer Geistesmacht über ihm ?

zu 1. gab der Redner einen tendenziös gefärbten geschichtlichen Überblick über die verschiedenen Kulturstufen der Menschheit bis zur Völkerwanderung
ad 2. schilderte er den übermächtigen Einfluß des Kapitals und dessen Stellung zu den arbeitenden Klassen,
ad 3. Die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion anhand des Erfurter Parteiprogramms.

Der Eindruck auf die Zuhörer war durchaus matt, da von Wächter als Kathedersozialist keinen Einblick in das praktische Leben eines Kleinbauern besitzt und die Folge des Umstands, daß er die ihm bekannten Verhältnisse in großen Industriezentren auf ländliche Verhältnisse übertrug und dadurch ein Zerrbild entwickelte; den ihm später aus der Mitte der Versammlung gemachte Vorwurf der Übertreibung und Unkenntnis nicht zurückzuweisen vermochte. Auch die Art und Weise des Vortrags war nicht geeignet, die Hörer zu gewinnen.

Sehr wirkungsvoll entgegnete dem Redner der Ortsgeistliche, welcher - mit sozialdemokratischer Literatur versehen - die von dem sozialdemokratischen Agitatoren geflissentlich verheimlichten Ziele dieser Partei vor Augen zu führen mußte.

Der vornehmste Zweck der Versammlung dürfte in der Empfehlung und Verbreitung der von Wächter gegründeten Zeitung "Stadt - und Landbote ", welche in einem Exemplar beiliegt, bestanden haben. Von Wächter ist wahrscheinlich durch den sozialdemokratisch gesinnten Hirschwirt Peter nach Entringen eingeladen worden."

Soweit der Teil des Berichts, der sich mit der Observation der SPD beschäftigt. Aber damit noch nicht genug !

Der Königliche Oberamtmann Völter geht in die "Offensive", indem er im letzten Teil seines Berichts Vorschläge zur Vorbeugung gegen die "sozialdemokratische Krankheit" macht. Und man spürt heute noch den Stolz des Königlichen Oberamtmanns über die Leistungen seines Oberamts im Kampf gegen die SPD:

" Es wird auch fernerhin auf die sozialdemokratischen Bestrebungen im Bezirk scharf geachtet werden. Zu diesem Behuf erscheint es aber sehr wünschenswert, daß die Bezirksbehörden mit auf die Bekämpfung dieser Partei gerichteter Literatur, Auszügen aus sozialdemokratischen Werken und Zeitschriften, versehen werden, damit namentlich auf dem Lande geeignete Personen den Agitatoren der Sozialdemokraten mit Erfolg entgegentreten können. Ob es angesichts der Tatsache, daß von Wächter als sozialdemokratischer Reiseagitor auftritt, angezeigt wäre, denselben aus der Liste der Predigtamtskandidaten zu streichen, muß höherem Ermessen anheimgestellt werden. Um der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten, geschieht, was immer möglich ist, es wurden heuer meist aus Anlaß der Gemeindevisitationen an 10 Gemeinden Darlehenskassen gegründet, so daß im ganzen 17 derartige Kassen im Bezirk existieren. Um dem sozialdemokratischen Arbeiterbildungsverein entgegenzuwirken, wurde in Herrenberg auf Bildung eines Jünglingsvereins hingearbeitet, der in letzter Zeit ins Leben getreten ist. Um das Landvolk in richtiger Weise zu belehren und aufzuklären, wurden die Geistlichen, Ortsvorsteher und Lehrer in den Gemeinden veranlaßt, Abendversammlungen abzuhalten und wurden geeignete Schriften zu diesem Zweck verteilt. In manchen Gemeinden haben diese Versammlungen bereits begonnen und wird der Oberamtmann, falls er Zeit hierzu findet, selbst zu solchen Versammlungen sich hinausbegeben. "

Noch vor dem Auftritt Wächters, am 26.12.1891, berichtet Völter: "... daß die Sozialdemokratische Partei im Bezirk öffentlich keine besondere Tätigkeit entwickelte; sie gab sich aber Mühe im Stillen ihren Kreis weiter zu ziehen, so daß jetzt eine große Zahl der Handwerker in der Stadt und deren Gesellen zu ihr gehören. Namentlich ist sie bestrebt, die Schwäbische Tagwacht zu verbreiten. Dieselbe ist jetzt ein viel und eifrig gelesenes Blatt und erregt einen revolutionären und unzufriedenen Geist im Volke, der schlimme Früchte treiben wird und insbesondere bei der Verwaltung der Bezirks-Krankenkasse sich in unliebsamer Weise bemerkbar macht. Auf dem Land hat die Partei noch wenig Anklang gefunden. "

Am 19.12.1893 war nur eine Versammlung anläßlich der Reichstagswahl. "wobei der sozialdemokratische Reichstagskandidat Proß aus Eßlingen sein Programm entwickelte,...(es) werden in Herrenberg und einigen Landgemeinden immer noch sozialdemokratische Zeitungen gehalten, trotzdem glaubt man aber die Beobachtung gemacht zu haben, daß die sozialdemokratische Bewegung im Rückgang sich befindet. Das Oberamt wird auch fernerhin nicht unterlassen, auf dieselbe ein scharfes Auge zu haben.

Am 20.12.1894 berichtet Völter's Nachfolger Wiegandt :
 .."keine Tätigkeit.., ...keine Versammlung. In zwei Wirtschaften der Oberamtsstadt liegt die Schwäbische Tagwacht auf...(daher)ist das Bedürfnis nach innerer

Bekämpfung bis jetzt nicht hervorgetreten. "

Am 8.1.1896:

Wieder wahlversammlungen in Herrenberg und in einigen Landgemeinden. Wahlergebnis im Bezirk: 23 SPD-Stimmen. Sonst das Gleiche wie im Vorjahr.

Am 31.12.1896:

Keine Aktivitäten in Herrenberg.

...." Es kommen an schönen Sommertagen, insbesondere Sonntagen, Radfahrer aus Stuttgart in die Gemeinden Nufringen und Gärtringen, welche in den wirtschaften sozialdemokratische Gespräche über den Zukunftsstaat halten, augenscheinlich jedoch ohne große Anklang zu finden, als eben bei fallierten Existenzen. Öffentliche Versammlungen...kamen... nicht vor, und wären solche auch schlecht besucht worden, da der Landmann hier die trügerischen Vorspiegelungen der sozialdemokratischen Agitatoren durchschaut...."

am 15.1.1898:

Wie im Vorjahr, und .."bei den Gemeinderatswahlen ist kein einziger, von welchem anzunehmen wäre, daß er offen oder geheim der sozialdemokratischen Partei zuzuzählen sei, gewählt worden.

Von den einer Organisation der sozialdemokratischen Partei kann deßhalb im hiesigen Oberamt nicht gesprochen werden; Es ist zwar in Herrenberg ein Klub, in welchem Sozialdemokraten sein sollen, und kommt derselbe jährlich öfters zusammen; derselbe ist aber meistens aus Gantmännern (Red.: Bankrotteur oder Habenicht), unzufriedenen und verachteten Existenzen zusammengesetzt, welche keinerlei Einfluß in Herrenberg haben und aus 10-12 Köpfen besteht."

Im Jahre 1904 kommt es zur einer Verschärfung der Überwachungspraxis der königlichen Oberämter.

Unter dem Datum des 29.12.1904 berichtet der königliche Oberamtmann Wiegandt an die königliche Kreisregierung in Reutlingen u.a.

"Im Jahre 1904 wurde keinerlei Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei im Oberamtsbezirk Herrenberg wahrgenommen, auch wurden keinerlei Versammlungen in den Orten des hiesigen Bezirks abgehalten. Insgeheim werden natürlich von auswärts, in Stuttgart oder Pforzheim, die Woche über arbeitenden Bezirksangehörigen, welche den Sonntag über zuhause zubringen, Blätter sozialdemokratischen Inhalts mitgebracht und Gesinnungsgenossen zum Lesen übergeben, allein besondere Agitation wird nicht wahrgenommen.

Durch die Postanstalt werden zur Zeit nur 3 Exemplare der "Tagwacht" im Bezirke verstellt, je eine in Herrenberg, Altingen und Gärtringen. wiederholt habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß die besitzende Klasse der Bauern von der sozialdemokratischen Partei nichts wissen will; nur unter den mißvergnügten Elementen u.der jüngeren Generation in der Stadt Herrenberg, welche auswärts gearbeitet haben, stößt man auf sozialistische Gesinnungen; da diese Elemente aber meistens moralisch zweifelhafte Charaktere sind, so ist von deren Einfluß auf die besser gesinnte Einwohnerschaft nicht viel zu befürchten.

Die Ortsvorsteher wurden wie seither bei den Gemeindevisitationen über ihr Verhalten bei sozialistischen Versammlungen nach dem Minist.

Nicht ohne Stolz - wie sein Vorgänger im Amt - weist Wiegandt dann auf die mittlerweile in sämtlichen 26 Landorten des Bezirks bestehenden Darlehenskassen hin, die "einen ungemein segensreichen Einfluß " ausüben. Gleiches gelte für die im Vorjahr in Unterjettingen und Hildrizhausen gegründeten Molkereigenossenschaften. Er hebt hervor, daß die "dem Bezirksverband des württ.Kriegerbunds angehörigen Vereine" zur Zeit 1250 Mitglieder zählen und daß alle Vereine des Bezirks diesem Kriegerbund angehören .Dabei vergißt er nicht zu erwähnen, daß er selbst zum Bezirksobmann gewählt und vom Präsidium des württ. Kriegerbundes bestätigt wurde. Er schließt diesen Abschnitt mit der folgenden Bemerkung :

" Durch vorstehend erwähnte Mittel sucht das Oberamt mit allem Nachdruck wie seither, so auch fernerhin gegen das Eindringen der sozialistischen Irrlehre im hiesigen Bezirke anzukämpfen."

Zum Schluß seines Berichtes geht er dann noch auf den oben zitierten Beschluß der Reutlinger Kreisregierung ein :

" Das einzige im Bezirk erscheinende u.zugleich als Bezirksamtblatt dienende Blatt "der Gäubote" hat in Beziehung auf die Sozialdemokratie u.ihre Bestrebung, wie seither so auch im Jahr 1904 eine durchaus korrekte Haltung eingenommen, die Redaktion lehnt Artikel sozial.Inhalts einfach ab. weitere sozial.Blätter, als wie oben erwähnt, gelangen nicht in den Bezirk. "

♪ Zur Frühgeschichte
des Herrenberger Ortsvereins der SPD :
Von der Aufhebung des Sozialistengesetzes bis 1918.

Mit dem Auslaufen des Sozialistengesetzes (es war am 23.2.1888 noch einmal bis zum 30.September 1890 verlängert worden) begann der Aufstieg der Sozialdemokratie zu einer Massenbewegung. Ihr steigender Einfluß läßt sich auch an den Wahlergebnissen ablesen: Die Zahl ihrer Mandate im Deutschen Reichstag (jeweils 397) stieg von 35 Mandaten im Jahr 1890 auf 110 im Jahr 1912; in der 2.Kammer des württembergischen Landtages erreichte sie 1895 sogleich zwei Mandate, 1912 waren es dann schon 17 Mandate (von 92). Und Ähnliches läßt sich auch für die Gemeindevertretungen zeigen. Die sich in diesen Zahlen widerspiegelnden Erfolge waren nicht zuletzt das Ergebnis verstärkter Organisationsarbeit. Auch in vielen Gemeinden und Städten des württembergischen Königreiches kam es zur Gründung von Ortsvereinen, nicht zuletzt in unserer Gegend: so entstanden Ortsvereine z.B.in Böblingen (1889), Dagersheim (1905 oder 1906) - und eben in Herrenberg (1890).

Im allgemeinen war die Haltung der württembergischen Regierung gegenüber der SPD nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes liberaler als die der preußischen. Dennoch gab der Königliche Innenminister in einem Schreiben vom 1.10.1890 an die königlichen Kreisregierungen, an die königliche Stadtdirektion Stuttgart und an die königlichen Oberämter Richtlinien heraus, wie gegenüber der SPD zu verfahren sei. Verlangt u.a. wurden jährliche Berichte über die Tätigkeiten der SPD. Zu jeder ihrer Versammlungen wurden Vertreter der königlichen Oberämter entsandt. Schon vor 1890 galten besonders die Wanderburschen als verdächtig. In Gesellenherbergen in der Schweiz waren einzelne mit staatsgefähr-

denden Ideen infiziert worden. Tatsächlich dienten sie auch als Kuriere, um Flugblätter über die Grenzen zu schmuggeln und zu verbreiten. Fahndungslisten wiesen die Behörden an, sie unterwegs und nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatorte zu beobachten.

Als Gegenmaßnahmen wurden Volksbibliotheken und Vereine gegründet und deren Wirkung abgefragt. Alle Berichte wurden von Schreibern per Hand, teils in sauberlicher Sütterlinschrift, teils in Hast und kaum leserlich ausgefertigt. Die Dokumente spiegeln noch die Aufregung in den Amtsstuben wieder, als sich auch im friedlichen Herrenberg eine Gruppe sozialdemokratisch gesinnter junger Arbeiter zusammenfand. Wie heißt es doch - freilich in anderem Zusammenhang - im Gäubote so schön (Nr.12 vom 29.1.1895):

"Hoffen wir doch, daß der Wahlkampf nicht zu hitzig wird und sich die Gemüter nicht allzu sehr erregen, damit in dem friedlichen Herrenberg und seinen Bezirksorten Ruhe und Eintracht nicht gestört wird."

Allerdings wirken die meisten Berichte der unteren Beamten eher beschwichtigend. Ob aus Bequemlichkeit, natürlicher Freundlichkeit oder gar heimlicher Sympathie, sei dahingestellt. Im Jahre 1907 hörten mit der Einführung des Reichsvereinsgesetzes diese jährlichen Berichte auf, was aber nicht heißt, daß damit auch die Überwachungspraxis der Vergangenheit angehörte.

Und nun noch zum Ortsverein selbst:

Herrn Karl Haas aus Nufringen verdanken wir die Kopie des Parteibuchs seines Vaters, Schuhmacher Albert Haas aus dem Jahr 1907. Es trägt die Nr.9 des Ortsvereins Herrenberg und ist von Vorstand Beutler unterschrieben. Die letzten Beitragsmarken wurden 1912 geklebt.

Von einer Mitgliederversammlung des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins im Gasthaus zur Krone berichtet der Gäubote Nr.100 vom 25.10.1912; Grund für diese Mitgliederversammlung scheint ein Leserbrief im Gäubote Nr.168 vom 21.10.1912 gewesen zu sein, in welchem dem Kassier Nuoffer finanzielle Mißwirtschaft vorgeworfen wird und der mit "mehrere Genossen" unterzeichnet ist. War die "Mißwirtschaft" der Genossen der Anlaß, für den Gäuboten sein ansonsten beharrliches Schweigen über die SPD zu brechen ? Die Mitgliederversammlung weist die Angriffe gegen den Kassier, die in diesem Leserbrief enthalten sind und die von dem früheren Vorsitzenden Beutler stammen, zurück. "Daß der Verein sehr gut lebt, beweist die Tatsache, daß in dieser Versammlung sieben Neuaufnahmen stattfanden." Beschlissen wurde, nun die Versammlungen jeden ersten Sonntag im Monat abzuhalten.

Gäubote, Nr.30, 1912

25

←4

Was wollten, was dachten die Herrenberger Sozialdemokraten ?
Und was dachte man über sie ?

Inhaltliche Aussagen über die Politik der Sozialdemokraten im Gäu lassen sich kaum machen.

Das hängt wohl u.a. damit zusammen, daß die in Herrenberg und Umgebung auftretenden sozialdemokratischen Agitatoren - so sagte man damals - zumeist aus Stuttgart oder Eßlingen kamen, also aus den Zentren und Vororten der Industrialisierung, und vermutlich die soziale Situation in dem doch noch vorwiegend ländlich strukturierten Gäu nicht genügend kannten.

Typisch für diesen Sachverhalt scheint ein Plakat zu sein, das im Landtagswahlkampf 1906 im Gäubote für den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Bäckermeister Johann Bötzel aus Stuttgart, warb. Ganz abgesehen einmal davon, daß diese Anzeige vermutlich aus der Parteizentrale stammt und nur der Name des Kandidaten eingedruckt wurde, hat sie keinerlei Bezug zur Situation der Menschen im Gäu und etwaigen Mißständen, unter denen sie zu leiden hatten. Mit abstrakten Formeln wie: Hebung "des Volkswohls", "wahre Freiheit der Schule", "freiheitlichen weiterentwicklung des Landes", war hier wenig auszurichten. (Gäubote Nr.192 vom 3.12.1906)

Was man in Herrenberg über die Sozialdemokratie dachte, wird aus dem Gäubote deutlicher. Die spärlichen Artikel und Berichte, meist im Zusammenhang mit Land- oder Reichstagswahlen, geben einen ersten Eindruck davon, wie man hier diese neue Partei einschätzte.

So erscheint - übrigens noch vor den Mai-Ereignissen und der Gründung des Herrenberger Ortsvereins der SPD - in der Beilage zum Gäubote Nr.18 vom 1.3.1890 ein längerer Artikel mit der Überschrift :

" Die wahren Ziele der Socialdemokratie. "

Er beginnt so :

" Was will die Socialdemokratie ?

Die Wahlprogramme ihrer Vertreter lassen dies nur zum Teil erkennen; indem sie die bestehenden Verhältnisse aufs heftigste bekämpfen, suchen sie Verbitterung und Haß zu erregen und alle Unzufriedenen an sich zu ziehen. Dagegen versprechen sie durch die Forderung sehr weitgehender Erleichterungen auf friedlich organischem Wege das Wohl des gesamten Volkes zu fördern."

Der Artikel beschäftigt sich dann mit dem "eigentlichen Kern" und dem "letzten Ziel ihrer Bestrebungen", nämlich der "Übertragung aller Produktionsmittel an den Staat". Übertragung aller Produktionsmittel an den Staat heißt aber für den Verfasser dieses Artikels :

" Die Aufhebung alles persönlichen Eigentums, zunächst des Kapitals, aber ebenso auch des gesamten Grundes und Bodens, alles beweglichen und unbeweglichen Besitzes - denn das alles gehört zu den "Mitteln der Produktion". Es soll also dem einzelnen alle seine Habe abgenommen werden, keiner soll mehr Haus und Hof, Vieh und Ackergeräte, Maschinen und Handwerkzeuge, Rohstoffe und Vorräte für sich selbst besitzen und zu seinem Vorteil verwerten, also irgend eine Gewerbe oder irgendeinen Handel betreiben dürfen, sondern alles soll an den "Staat" übergehen,..."

Falsche, zumindestens aber mißverständliche Formulierungen ("Aufhebung alles persönlichen Eigentums - es soll dem einzelnen alle seine Habe abgenommen werden "), werden hier aneinandergereiht, um alte Vorurteile zu verstärken und neue erzeugen. Es folgt noch ein Hinweis auf die "freie Liebe", die die traditionelle Ehe ersetzen soll. Und dann heißt es weiter :

" Vor allem will die Socialdemokratie die bestehende Staatsform also unser Königtum und Kaisertum zertrümmern, was ohne Ströme von Blut niemals geschehen kann. Auf diesen Trümmern will sie dann die sociale Republik errichten, deren Leiter gewählt würden durch Abstimmung des gesamten Volkes, der Männer und Frauen vom 20. Lebensjahr an. Die so eingesetzten, in kurzen Zeiträumen wechselnden socialistischen Staatsbeamten würden alle Fäden in ihrer Hand halten, sie würden jedem vorschreiben, was er zu tun hat, und ihm seinen Lohn bestimmen. "

Und jetzt naht sie : die Vision vom Untergang !

" Was wäre die Folge hievon ? Der Unterschied zwischen reich und arm würde allerdings aufhören, aber dafür ein Zustand eintreten, bei welchem niemand etwas hätte. Religion, Familienleben, Treu und Glauben, jede edlere Sitte würde verschwinden; Der Fleißige und Tüchtige hätte nichts voraus vor dem Faulen und Taugenichts; keiner wäre getrieben, durch Anstrengung des Geistes und Körpers, Neues und Großes zu schaffen, da der Erfolg ja doch nicht ihm zufiele. Durch beständigen Wechsel der Regierung wäre jede Stetigkeit, Ordnung und Sicherheit unmöglich, durch den Mangel an Wettbewerb und die Gleichgültigkeit gegen die höheren geistig-sittlichen Interessen würden wir unserer gesamten Kultur verlustig gehen, durch die unbedingte Herrschaft des Staates über das gesamte Leben und Handeln des einzelnen würde jede menschliche und bürgerliche Freiheit bis auf die letzte Spur vernichtet, vielmehr würde der äußerste Zwang und die härteste Knechtschaft allgemeiner Zustand. "

Und der Verfasser dieses Artikel schließt - sicher ganz im Sinne vieler seiner Leser aus den besitzenden Schichten :

" Freilich könnten diese Zustände nicht dauern, weil sie mit der Natur des Menschen unvereinbar sind; die Anlagen, Fähigkeiten und Neigungen der Menschen sind nun einmal verschieden und fügen sich nicht der gewaltsamen Gleichmacherei. Im Familienleben sucht der Mensch Glück und Behaglichkeit. Seine persönliche Freiheit will und kann er sich nicht rauben lassen und ebensowenig das Recht, etwas sein eigen zu nennen. Darum könnte der sociale Staat sich nicht erhalten, er müßte zu immer neuen Umwälzungen und Kämpfen und schließlich zur völligen, allgemeinen Vernichtung führen. "

Dieser Artikel aus dem Jahr 1890 scheint so etwas wie ein Leit-Artikel zu sein für die weitere Berichterstattung des Gäubote über die SPD; viele Leitmotive klingen hier an, die dann bei Gelegenheit wieder aufgenommen werden : Aufhebung des persönlichen Eigentums - die freie Liebe - die Zertrümmerung des Kaiser- bzw Königreiches - die gewaltsame

Gleichmacherei u.a.

Interessant für die Berichtserstattung über die SPD ist ein weiterer Artikel, der unter der Rubrik "Tages-Neuigkeiten" am 4.10.1890 im Gäubote veröffentlicht wurde .

Es handelt sich um den Abdruck eines Artikels aus der "D.Reichspost". Der bezeichnenden Appell am Schluß wurde vom Gäuboten angefügt:

D.Reichspost

28

←4

Das Motto von der Bauernfeindlichkeit der SPD findet sich dann wieder in einem Bericht im Zusammenhang mit der Reichstagswahl (Nachwahlen) 1895, wo es u.a. heißt:

" (...) Daß die sozialdemokratischen Stimmen auch in unserem Oberamt sich gemehrt haben, ist sehr bedauerlich und es kommt einem etwas sonderbar vor, wie ein Bauer einen Sozialisten wählen kann.(...) "
(Gäubote Nr.133 vom 14.11.1895)

Im Grunde wird hier ein wunder Punkt der SPD angesprochen, es geht, einfach ausgedrückt, um die Frage, ob die SPD in ihrem Selbstverständnis eine reine Arbeiterpartei, also Klassenpartei, ist oder eine Partei für das arbeitende Volk in Stadt u n d Land, also Volkspartei. Angesichts der württembergischen Landbevölkerung (9/10 Kleinbauern) hatte sich die SPD in württemberg für das letztere entschieden (reformistisch). In einer vom Landesvorstand der SPD 1892 herausgegebenen Broschüre " Ein offenes Wort an unsere Bauern und ländlichen Arbeiter" wird versucht, den Bauern klarzumachen, daß die SPD die einzige Partei ist, die sie unterstütze, weil die von ihr geforderte Steuerreform, volkswehr und kürzung der Militärausgaben, Reform des Wahlrechts, der Justiz, des Bildungs- und Versicherungswesen auch ihnen, den Kleinbauern und Handwerkern, zugute kämen. [4] Jahre später - im Reichstagswahlkampf von 1912 - findet sich der Vorwurf der Bauernfeindlichkeit in einer größeren Anzeige im Gäubote Nr.10 vom 19.1.1912 wieder:

Anzeige

Immerhin hat die SPD Gelegenheit, in der folgenden Ausgabe des Gäubote vom 20.1.1912 ebenfalls mit einer Anzeige zu kontern.

Gäubote Nr.11 vom 20.1.1912
Anzeige

Es folgen jetzt noch einige Beispiele für Berichterstattung des Gäubote über die verschiedenen Wahlkämpfe der SPD in Herrenberg.

Landtagswahlen 1895 :

" Zum Überfluß haben auch die Sozialdemokraten einen Kandidaten in unserem Bezirk aufgestellt, und zwar Herrn Handschumacher Proß von Eßlingen. Gestern Abend war in der "Altdeutschen Bierstube" eine Versammlung, die von ca.30 Personen besucht war. In derselben stellte ein Herr Benz von Stuttgart die Sozialdemokratie als die einzige Retterin des zu Grunde gehenden Bauern- und Handwerkerstandes dar. Als zungenfertiger Redner schilderte er dieselbe in den schönsten Farben, vergaß aber wohlweislich dabei, die wahren Ziele und Bestrebungen dieser Partei des Umsturzes zu enthüllen. (...)" (Nr.14 vom 2.2.1895)

Reichstagswahlen 1895 (Nachwahlen)

" Nachdem wir in letzter Zeit eine antisemitische und eine volksparteiliche Wahlversammlung hier gehabt, hatten wir gestern Abend das Vergnügen, auch den sozialdemokratischen Kandidaten, Hrn. Benz, zu hören. In der "Altdeutschen Bierstube" hatten sich ca.30 Personen verschiedener Gesinnung eingefunden. Infolge dieser schwachen Beteiligung, die vielleicht den winzigen, in der Farbe der Unschuld prangenden Anschlagzetteln oder aber dem Mangel an Interesse für die Umsturzpartei zuzuschreiben war, beschränkte sich der Kandidat darauf, anstatt eines längeren Vortrags eine kurze Betrachtung über die Sozialdemokratie anzustellen. Von seinem Standpunkt aus löste der Redner seine Rolle vorzüglich und erntete einigen Beifall, doch glauben wir nicht, daß bei der Wahl eine größere Stimmenzahl als bei der vorigen auf Hrn. Benz fallen wird, wo der Handschumacher Proß ein volles Dutzend Stimmen erhielt. (Gäubote Nr.132 vom 12.11.1895)

Landtagswahlen 1906:

" Herrenberg, 6. Nov. An den letzten zwei Sonntagen wurden hier und im Bezirk Vorträge von Seiten der sozialdemokratischen Partei gehalten, in denen das Programm dieser Partei entwickelt wurde. So fanden solche hier, in Gärtringen, Nufringen und in Oeschelbronn statt; in Bondorf und in Nebringen wurden sie abgelehnt." (Gäubote Nr.177 vom 7.11.1906)

1912, dem Jahr, in dem Reichstags - und Landtagswahlen zugleich

stattfanden, ist die Berichterstattung des Gäubote sehr unterschiedlich. Über die Veranstaltungen der konservativen Parteien, Bund der Landwirte und Volkspartei sowie der SPD am 7.1.1912 berichtet der Gäubote in einem einzigen Artikel, freilich mit unterschiedlichem Akzent, sowohl was die Länge als auch was den Inhalt angeht.

"(...) Nach der Rede (des Sägewerkbesitzers Keppler aus Calmbach, Kandidat der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte, eig.Anm.), die mit großem Beifall aufgenommen wurde, setzte eine Diskussion ein, die von dem Vertreter der Sozialdemokratie, Bäckermeister Betzel aus Stuttgart eröffnet wurde. Im Verlauf der Diskussion wurde dem sozialdemokratischen Vertreter namentlich der Vorwurf gemacht, daß die Sozialdemokratie noch nie positive Arbeit geleistet habe, sie könne bloß kritisieren, aber es nicht besser machen..."

Einmal abgesehen davon, daß der Vertreter der SPD Bötzel und nicht Betzel heißt, werden hier nur alte Vorwürfe gegen die SPD aufgewärmt. Wir erfahren aber nichts über die konkreten Fragen, mit denen er die Diskussion eröffnet hat. Etwas konkreter dann wird es dann im Bericht über die Veranstaltung der SPD :

" (...) Hierauf fand noch eine Veranstaltung der sozialdemokratischen Partei im Schneiderschen Saalbau statt, in welcher der Kandidat dieser Partei, Gewerkschaftsbeamter Steinmeyer aus Stuttgart in temperamentvoller Weise sein Programm entwickelte. Er kritisierte sehr stark die Reichsfinanzreform, die eigentlich nur zu Gunsten der Besitzenden ausgefallen sei und bekämpfte in heftiger Weise die konservative Partei mit dem Bund der Landwirte und die Volkspartei. Eine Diskussion fand hier nicht statt. Sämtliche Versammlungen waren gut besucht." (Gäubote Nr.4 vom 8.1.1912)

Hier wird immerhin die begründete Ablehnung der Reichsfinanzreform durch die SPD referiert. Die Hauptwahl brachte keinen Sieger im VII.Württ.Wahlkreis (Oberamtsbezirke Calw, Herrenberg, Nagold und Neuenbürg). Eine Stichwahl mußte zwischen dem Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei (H.Schweickhardt, Kaufmann in Tübingen) und dem Kandidaten der SPD (O.Steinmeyer, Gewerkschaftsbeamter in Stuttgart) entscheiden. Der Kandidat der SPD erreichte in diesem VII. Wahlbezirk immerhin 31,03 % der abgegebenen Stimmen, wobei er allerdings im Oberamt Herrenberg im Vergleich mit den anderen drei Oberämtern am schlechtesten abschnitt : er erreichte in Herrenberg nur 11,75 % gegenüber den 47,60 % im Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Über eine Veranstaltung der SPD im Zusammenhang mit der Stichwahl berichtet der Gäubote so :

" Die Sozialdemokratie hielt letzten Mittwoch im Saalbau Schneider eine Wahlversammlung ab, in welcher Landtagsabgeordneter Stadtrat Wasner, Stuttgart, über die Stichwahlen referierte. In längerer Rede erläuterte er das Programm der Sozialdemokratie, verurteilte das "wahnsinnige Wettrüsten", wie er es nannte, verbreitete sich eingehend über das jetzige Zollsystem, das nur den Grundbesitzern von Nutzen sei, streifte die Finanzreform, die hauptsächlich dem kleinen Mann das Leben verteuere, kennzeichnete die Forderung der Sozialdemokratie auf Einführung der Einheitsschule, verlangte eine Herabsetzung der Pensionen hauptsächlich der Militärpersonen und erklärte schließlich, die Sozialdemokratie kämpfe gegen

alle bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme, von den Demokraten bis zu den Konservativen. Die ganze Struktur der heutigen Politik müsse anders werden, vor allem müssen größere Mittel zu Kulturaufgaben bereit gestellt werden. Mit der Aufforderung, am Stichwahltage dem Genossen Steinmeyer die Stimme zu geben, schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen."
(Gäubote Nr.10 vom 19.1.1912)

Die Stichwahl endete dann mit einem Erfolg des bürgerlichen Kandidaten.

Zur Landtagswahl des Jahres 1912 veröffentlicht der Gäubote zwar eine Anzeige für eine wählerversammlung der SPD, in der der oben schon genannte Bäckermeister Bötzel aus Stuttgart als Landtagskandidat auftritt, ein Bericht darüber findet sich aber nicht. Das fällt umso mehr auf, als über Versammlungen der Mitbewerber Bötzels relativ ausführlich berichtet wird. (Nr.180 vom 11.11.1912). Der Bericht über die Versammlung des Kandidaten der Konservativen und des Bauernbunds endet so:

" Da sich niemand mehr zum Wort meldete, so schloß der Oberamtspfleger Vetter die gut besuchte Versammlung, indem er die Anwesenden ermahnte, einmütig für den Kandidaten einzutreten, der durch seine seitherige Tätigkeit im Landtag gezeigt habe, daß er der rechte Mann für unseren Bezirk sei." (Nr.180 vom 11.11.1912) "

Ganz abgesehen davon, daß es schon erstaunlich ist, daß ein hochrangiger Vertreter des königlichen Oberamts diese Wahlveranstaltung selbst leitet, mutet es schon merkwürdig an, wie eindeutig hier für den Kandidaten der Konservativen und des Bauernbundes geworben wird. Kein Einzelfall übrigens ! So heißt es etwa in einem Bericht im Zusammenhang mit den Landtagswahlen von 1895 :

" (...) Herr Oberamtspfleger Sauter empfahl der Versammlung Hrn. Schurer zur Wiederwahl, da er kein Fremder und kein Freihändler sei. (...) Sodann sei er ein Bezirksangehöriger, der unter uns lebt und unsere Bedürfnisse genau kennt, auch habe er den Bezirk schon lange vertreten; er sei kein Streber, mit seinen Abstimmungen habe man zufrieden sein können. Er sei ein Mann von reicher Erfahrung und biederem Charakter, der auch halte, was er versprochen. Als Ausdruck des Dankes und erneuten Vertrauens brachte der Redner ein Hoch auf Hrn. Schurer aus, in das begeistert eingestimmt wurde. (...) " (Gäubote Nr.12 vom 29.1.1895)

In einer anderen Wahlveranstaltung setzte sich der Stadtpfarrer Weber höchspersonlich für den Kandidaten ein (den Freiherrn von Gültlingen), indem er dessen Nationalgefühl hervorhob und ebenfalls ein Hoch ausbrachte !
(Gäubote Nr.132 vom 12.11.1895)
Von Chancengleichheit der verschiedenen Kandidaten kann da keine Rede sein. Der folgende Vergleich zweier Einladungen im Gäubote Nr. 190 vom 30.11.1906 spricht für sich

←G

♫ Der Krieg
und Herrenbergs Sozialdemokraten
Anmerkungen zur Ortschronik

Unter der Rubrik " Verschiedenes " bringt der Gäubote Nr.142 vom 5.9.1914 folgenden Artikel :

Wir heben hervor : "Ein einig Volk von Brüdern"
Jetzt sind sie "zielbewußt".

So heißt es im Gäubote. Erleichterung klingt aus diesen Worten, wenn auch anzumerken bleibt, daß hier nicht die Rede ist von der Haltung der württembergischen SPD oder der Genossen im Gäu. Burgfrieden also auch hier ? Wir wissen es nicht. Wir wissen nicht, wie man im Herrenberger Ortsverein auf die Verhängung des Kriegszustandes am 31.7.1914 oder auf die deutschen Kriegserklärungen reagierte. Unbekannt bleibt uns auch seine Einstellung zur Haltung der Reichstagsfraktion der SPD in der Frage der Kriegskredite. Aber wir können vermuten, daß für die Mitglieder des Ortsvereins eine ähnliche Stimmung zutrifft, wie sie der Herrenberger Ortschronist beschreibt :

" (...) Am Freitag, den 31. Juli, nachmittags 1/2 5 Uhr, ertönt in den Straßen und Gassen unserer Stadt dumpfer Trommelschlag. Schutzmann Hörmann muß durch Ausrufen den Zustand der drohenden Kriegsgefahr verkünden, die Zivilgewalt geht an die Militärgewalt über. (...) Überall stehen Gruppen von Männern, welche die Lage besprechen und sich in Vermutungen ergehen. Ängstlich horchen die Frauen, die unter der Haustür stehen oder zum Fenster herauschauen, um das Gesprochene zu vernehmen. Einer sagt dem anderen, an welchem Mobilmachungstag er einrücken muß. Vorbereitungen hiezu (...) werden getroffen. In höchster Spannung erwartet man weitergehende Maßnahmen. Vielleicht folgen sie schon in der Nacht. Doch sie verläuft ruhig. Es wird Samstag, der 1. August. Man ist in Erwartung der kommenden Dinge aufs äußerste gespannt. Der Vormittag geht dahin. Am Nachmittag wird die Aufregung immer größer. Man fragt mit besorgten Mienen: Ist

noch nichts bekannt ? Da bald nach 6 Uhr kommt ein Kreistelegamm des Inhalts : Mobilmachung ist befohlen; erster Mobilmachungstag Sonntag der 2.August. Durch Ausschellen wird dies sogleich bekanntgegeben. Ein Schrecken durchfährt die Einwohnerschaft. Man weiß, eine schwere Zeit ist angebrochen.(...) Um 1/2 7 Uhr läuten die Kirchenglocken; um 7 Uhr ist Kriegsgottesdienst. In tiefer Ergriffenheit eilen viele zur Kirche. Auch am Sonntagvormittag ist die Kirche gefüllt. Ausmarschierende nehmen das Hl.Abendmahl. An den Straßenecken werden Mobilmachungsbefehl und - tage angeschlagen. Jeden Tag wird zudem der jeweilige Mobilmachungstag angeschlagen. [5]

"Ein Schrecken durchfährt die Einwohnerschaft", keine Jubelszenen, keine Freuden ausbrüche, wie sie uns ja geläufig sind, vielmehr das Gefühl von Angst, von Unsicherheit - man weiß ja nicht, was einem bevorsteht - diesen Eindruck kann man aus diesen Zeilen gewinnen, aus heutiger Sicht wohl die einzig verständliche Reaktion auf einen Krieg.

" Die zur Fahne Einberufenen werden am Sonntag nachmittag im Rathaus versammelt, wo jedem aus der Stadtkasse ein 5 - Mark - Stück eingehändigt wird. Stadtschultheiß Hausser und Oberförster Volz richten begeisternde Ansprachen an die Versammelten, einer aus der Mitte spricht den Dank aus. Gegen Abend versammeln sich Kriegerverein und Liederkranz in ihren Lokalen, wo sich die Ausmarschierenden von den Zurückbleibenden verabschieden. [6]

Wie es scheint, bedurfte es erst des Eingreifens der Obrigkeit ("begeisternde Ansprachen"), um auch in Herrenberg einen Umschwung in der Stimmung herbeizuführen.

Im weiteren Verlauf der Chronik beschreibt der Ortschronist dann vor allem die Auswirkungen des Krieges auf die Stadt, die Versorgungslage, die Geld - und Materialsammlungen, die Maßnahmen zur Linderung der Not u.ä.

Für unseren Zusammenhang ist es nun interessant zu sehen, wie der Chronist (es ist jetzt der Rektor Sartorius) die Niederlage erklärt. Indem er zunächst auf das bekannte Sprichwort " viele Hunde sind des Hasen Tod " (S.84) verweist, bietet er eine für viele leicht verständliche Erklärung an, die zudem weiteres Fragen ausschließt . Das Deutsche Reich in der Rolle eines Hasen ? - man sieht die Grenzen dieser Erklärung. Er kommt dann auf die innere Einstellung im Feld und zu Hause zu sprechen :

" (...) daheim und im Felde war doch bei vielen eine gewisse Entmutigung und Kriegsmüdigkeit eingetreten, die sehr bedenklich war. Der gute Geist unter dem Heer hatte durch geheime agitatorische Umtriebe gewisser Parteileute, die vom russischen Bolschewismus angesteckt bzw. vom russischen Rubel gekauft waren, bedenklich notgelitten. Man konnte das auch hier in Herrenberg ganz deutlich bei manchen Urlaubern wahrnehmen, die in den wirtshäusern besonders über die Offiziere und die Zustände draußen schimpften und krakeelten, und die ungescheut erklärten, "wir kämpfen nicht mehr weiter, wir werfen die waffen weg und gehen zu den Feinden über" (...) Und bei vielen Mißvergnügten zuhause, die sich mit den allerlei beschränkenden und drückenden Anordnungen(...) nicht befreunden konnten, fanden jene Maulhelden Beifall und Unterstützung. Namentlich waren es viele unverständige und urteilslose Frauen, die ihnen zustimmten und die Heul- und Jammerbriefe ins Feld hinaus schickten,

welche den Ihrigen das Leben schwer machten und den frohen
Kampfesmut dämpften .(...)

[7]

Jetzt wissen wir es :

"bolschewistische Agitatoren" im Feld und "unverständige ", "urteilslose Frauen" daheim waren es, die den " frohen Kampfesmut dämpften ", mithin also schuldig geworden sind an der Niederlage. Aber - so fragen wir - übersieht nicht unser Chronist die zermürbende Wirkung des langen , mit großem technischen Aufwand geführten Krieges ? Und war

ein solcher Krieg wirklich zu gewinnen allein mit "frohem Kampfesmut"? Mehr noch : Waren die Klagen der Frauen nicht auch berechtigt, deren Männer oder Söhne schon lange im Feld waren, möglicherweise gefallen sind, verwundet oder vermißt sind, und die nun die ganze Last des Alltags zu tragen hatten ? wie auch immer : so begreiflich diese Erklärung aus der Sicht des Autors auch sein mag(die alte welt, an die er und - wir können es vermuten - auch viele Einwohner Herrenbergs glaubten, zerbrach) , es bleibt dabei : ein neues Feindbild entsteht, wenn auch noch ein wenig unbestimmt ("geheime agitatorische Umtriebe gewisser Parteileute, die vom russischen Bolschewismus angesteckt" waren). Schärfere Konturen gewinnt dieses Bild, als der Chronist auf den "unglücklichen Ausgang des Krieges" zu sprechen kommt:

" Schon oben ist darauf hingewiesen worden, daß in der 2.Hälfte des Jahres (1918, e.Anm.) ein Umschlag des Krieges zu unserem Ungunsten eingetreten war. Die Folge davon war, daß besonders von der sozialdemokratischen Partei immer offener und stärker der Schluß des Kriegs gefordert wurde. Vielfach wurde nun von ungeduldigen und unbesonnenen Leuten die Losung ausgegeben :

" Friede um jeden Preis ! " Die Reichsregierung mußte Anfangs Oktober umgebildet und die parlamentarische Regierungsform eingeführt werden, (...)

[8]

Der Chronist beschreibt nun in aller Kürze die weitere, vor allem außenpolitische Entwicklung im Oktober 1918, ehe er sich wieder dem Geschehen im Innern zuwendet.

" In einem großen Teil des Heeres war die Gesinnung (...) ganz ungut geworden, besonders bei der Marine. Da konnte die Sozialdemokratie in Deutschland es wagen, am 8.November die Revolution ins Werk zu setzen.(...) In Stuttgart und den übrigen größeren und kleineren Städten des Landes kam die Revolution am 9.November zum Ausbruch. Die Soldaten gingen überall zu den Revolutionären über, der König wurde für abgesetzt erklärt und württemberg zur Republik erklärt, in der nun allerlei "Räte", Soldaten räte, Arbeiterräte, Bauernräte usw. nach russischem Muster die Macht an sich zu reißen suchten."

[9]

Für unseren Chronisten besteht kein Zweifel. Die Sozialdemokratie nützt die durch die militärische Niederlage entstandene Situation im Innern zu ihren Gunsten aus. Sie wagt es, die Revolution zu inszenieren ! Aber war es wirklich so, daß sich die Sozialdemokratie angesichts der militärischen Niederlage über die Revolution freute, sie ausnutzte ?

Und wie stellt sich diese Revolution für den Autor in Herrenberg dar ?

" Auch in Herrenberg hörte man den Ruf in den Straßen schallen : " Freiheit, Freiheit!", und an roten Fahnen fehlte es auch nicht. Was unter Freiheit in Wahrheit zu verstehen ist, wußten vermutlich die wenigsten unter den

Schreiern, unter denen sich die unreife Jugend wieder am meisten auszeichnete. Von der Ergänzung der aus der französischen Revolution stammenden Losung mit "Gleichheit" und "Brüderlichkeit" hörte man zunächst noch nicht viel. Vorerst war das Streben der ganzen Schreier an den meisten Orten hauptsächlich darauf gerichtet, möglichst viel Macht an sich zu reißen und sich eine einträgliche Haltung zu verschaffen. Hier fand am 11. November eine von der

sozialdemokratischen Partei einberufene Volksversammlung statt, in welcher ein Stuttgarter Redner einen Vortrag hielt über die Zukunft des deutschen Volkes und den Weg zum Frieden. An denselben schloß sich eine lebhaft diskussion über Bezirksverhältnisse an, doch sollen Ruhe und Ordnung dabei ziemlich gewahrt worden sein. " [10]

Zum Schluß aber noch ein Wort zu dem dritten Erklärungsversuch unseres Chronisten.

" Fragen wir uns noch, wie war es möglich, daß der Krieg einen solch schlimmen Ausgang für uns nehmen konnte, (...) nachdem es lange Zeit geschienen hatte, als wolle Gott dasselbe (das deutsche Volk - eig. Anm.) zur Zuchtrute für die gottvergessenen, ruchlosen Feinde benutzen? Jetzt ist der umgekehrte Fall eingetreten: nun bilden die Feinde die unbarmherzige Zuchtrute für uns Deutsche. Die Antwort darf wohl die sein: beim Beginn des Krieges herrschte allenthalben eine ernste Gesinnung in unserem Volk. Man zeigte ein Verlangen nach Gottes Wort, und die Kirchen wurden auch in den Großstädten von allen Schichten der Bevölkerung so zahlreich besucht, daß die Besucher gar nicht alle Platz fanden. Als aber dann eine herrliche Siegesbotschaft um die andere eintraf, da flaute die ernste Stimmung nach und nach wieder ab. (...) Statt daß wir aber für die herrlichen Siege Gott immer recht dankbar gewesen wären, nahm man bald dieselben dahin als Raub. Man ließ sich durch die Siegesnachrichten, die so zahlreich eintrafen, in Sicherheit einwiegen und glaubte, es könne trotz der großen Überzahl der Feinde gar nicht fehlen, daß wir den Endsieg davontragen. "Am deutschen Wesen soll die Welt genesen", wurde mit großer Selbstgefälligkeit ausposaunt. Deshalb trug man auch die ungeheuren Lasten, die der Krieg auflegte, willig und ohne Murren und fügte sich auch meist gelassen in die schweren Blutopfer, die er kostete. Auch im bürgerlichen Leben verkehrte man trotz verschiedener politischer Gesinnung teilnehmend und verträglich miteinander, bis endlich der Mammonismus, der Wuchersinn und Selbstsucht wieder die Oberhand gewannen und die Herzen einander entfremdeten. Möchte es doch bald dahinkommen, daß wieder ein ernster Geist und Sinn unter dem deutschen Volk einkehrt, damit unser Herrgott die Zuchtrute, die er uns nun aufgebunden hat, bald wieder wegnehmen kann, damit wir nicht auch 7 Jahrzehnte lang ein Sklavenvolk sein müssen wie einst das Volk Israel! (...)" [11]

Zusammengefaßt: Gott hat das deutsche Volk verlassen, weil es vom Weg seiner religiösen Erneuerung, auf die die Kirchen bei Beginn des Krieges ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten, abgewichen und wieder dem "Mammonismus" verfallen ist. Im Grunde hat auch dieser eher theologische Erklärungsversuch der deutschen Niederlage eine ähnliche Funktion wie die beiden anderen Erklärungen. Indem hier verwiesen wird auf die,

die sich am Krieg bereichert haben, wird wieder Schuld zugeteilt und damit zugleich abgelenkt von einer Besinnung auf die wirklichen Ursachen dieser Niederlage. Das Dilemma der Ersten Deutschen Republik ebenso wie die Tragik der deutschen Sozialdemokratie in dieser Republik zeichnen sich hier schon ab. Und insofern steht der Herrenberger Ortschronist stellvertretend für weite Teile des deutschen Bürgertums.

←G

Die Weimarer Republik

Der revolutionäre Umbruch am Ende des ersten Weltkriegs machte auch vor Herrenberg nicht halt, verlief hier aber friedlich und mündete bald wieder in bürgerlicher Ordnung. Zunächst lösten allerdings die Nachrichten über Gewalttaten in den Großstädten große Besorgnis aus.

Am 13. November 1918, zwei Tage nach der Unterzeichnung des Waffenstillstands von Compiègne, stellte der sozialdemokratische Verein Herrenbergs eine Reihe von Forderungen an die Stadtverwaltung:

1. Anerkennung eines Vertrauensmanns für die Lebensmittelkontrolle.
2. Mitwirkung bei der Arbeitslosenkommission, Ausführung von Notstandsarbeiten usw.
3. Bildung einer Sicherheitskommission zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bei Versammlungen, Umzügen usw.
4. Gleichbehandlung der städtischen Beamten und Unterbeamten in Bezug auf die Wählbarkeit zu den Gemeinderatswahlen und daher Aufhebung der Gemeindegatzung vom 16. November 1917.
5. Völlige Gleichstellung derselben mit den Staatsbeamten in Bezug auf Teuerungs- und Herbstzulagen nach staatlichen Sätzen.

Laut Sitzungsprotokoll berichtete der Vorsitzende zunächst über den Verlauf der öffentlichen Volksversammlung vom Sonntag, den 10. November. Durch das vernünftige Auftreten von Gasmeister Steinebach und Johannes Nuoffer (beide SPD) sei bis jetzt "ein Umzug durch die Stadt und alles weitere verhütet worden." weil aber "Radikale Elemente von der Abhaltung eines solchen nicht abgehen", wollte er es den Kollegien anheimstellen auf die Anträge einzugehen - oder nicht. Sie taten es auf seine Empfehlung weitgehend und wiesen schließlich den Stadttageelöhnern ein Oktobergeld von 100 Mark zu.

Am 20. November "ersuchte der Sozialdemokratische Verein um zahlreiches Erscheinen" zu einer "öffentlichen Bürgerversammlung", auf der "ein Herr aus Stuttgart" einen Vortrag hielt und ein Arbeiterrat für Herrenberg gewählt wurde. Dieser wirkte dann neben dem Gemeinderat an der Kommunalpolitik mit, ohne ihn aber zu entmachten. Vorsitzender wurde Steinebach.

Im Stuttgarter Landtag war mit Wilhelm Bloss (SPD) sehr schnell eine Koalitionsregierung gebildet worden. Man wollte dort keine Räteregierung.

Für die Landgemeinden wurden aber Arbeiterräte befürwortet, um dem Revolutionsgeist ein Ventil zu schaffen. Schon 1919 wurden sie aber durch die neue Gemeindeverfassung wieder abgelöst.

Auf Forderung des Arbeiterrats wurde am 13.12.1918 ein geheizter Raum für die Jugend eingerichtet (Herrenbergs erstes Jugendhaus?). Der Arbeiterrat selbst bekam ein Sitzungszimmer im Rathaus, weil in Gasthäusern "beinahe jedesmal die Tagesordnung noch nicht zu Ende beraten sei, wenn die Polizei abbierte". Größere Umwälzungen hatte der Arbeiterrat hier offenbar nicht im Sinn. Nach den Berichten des Gäubote erscheint er mehr um Recht

und Ordnung besorgt. Unter dem Motto: "Ohne Ordnung keine Freiheit" wurden die Soldaten bei der Ablieferung von Heeresgut und beim Verkauf ihrer Militärpferde zur Disziplin ermahnt. Die Bevölkerung sollte "Kohlen sparen" und "Ruhe bewahren".

-4

Immerhin wurde hier zum erstenmal Basisdemokratie geübt und eine Reihe von öffentlichen Versammlungen abgehalten - für die Verwaltung seit eh und je ein Greuel ! Auch der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein lud am 27.12.1918 zu einer "parteilosen" Frauenversammlung ein (der ersten in Herrenberg?). Thema waren die anstehenden wahlen, bei denen die Frauen erstmals wählen konnten. Gemeinsam mit der SPD forderte der Arbeiterrat in einer Kundgebung die Entlassung der Kriegsgefangenen.

Über die SPD berichtet die "Schwäbische Tagwacht":

H e r r e n b e r g. In der Generalversammlung vom 16. Februar (1919) konnte der Vorsitzende einen "erfreulichen Aufschwung des Arbeitervereins" feststellen. In den Ausschuß wurden gewählt:

1. Vorsitzender:	Heim	Beisitzer:
2. Vorsitzender:	Nuoffer	Die Genossinnen Dengler und Müller
Kassier:	Angster	sowie Steinebach, Sanzi, Felder und
Schriftführer:	Hallasch	Morlock.

Auch im Bezirk geht es rüstig vorwärts. Neue Vereine entstanden in Gärtringen, mit über 100 Mitgliedern, in Nufringen und Bondorf mit 45 Mitgliedern. In Oberjettingen, Reusten und Unterjettingen sind sozialdemokratische Vereine in Bildung begriffen.

Gemeinsam mit anderen Parteien und Vereinen lud die SPD auf 23.4.1919 zu einem öffentlichen Informationsabend über die neue württembergische Gemeindeverfassung ein.

Die SPD allein bot eine Frauenversammlung über "Gemeindepolitik und die kommenden Gemeindewahlen" an. Auch die Männer waren freundlich eingeladen.

Für die Gemeinderatswahlen im Mai 1919 stellte die SPD mit Margarete Dengler zum ersten mal eine Frau auf. Gewählt wurden aber vier Männer: Fritz Böckle, Wilhelm Morlock, Johannes Nuoffer und Heinrich Steinebach. Mit 31.6% der Stimmen und 4 von 14 Sitzen war dies ein beachtliches Ergebnis.

Danach verlor die SPD gegenüber den Bürgerlisten mit den schönen Namen "Bürgerpflicht" und "Bürgersinn" stetig an Boden.

Im Jahr 1928 versuchte man es daher zusammen mit der KPD mit einer Einheitsliste.

Wahlanzeigen: "Arbeiter wählt Einheitsliste"

oder pfiffig: "Habt Bürgersinn, übt Bürgerpflicht, wählt Einheitliste !"

Das Ergebnis war für die KPD enttäuschend: Sie verlor ihren einzigen Sitz, die SPD errang zwei von sieben. (Es waren damals pro wahl 7 von 14 Sitzen neu zu wählen)

Der Gäubote kommentierte:

..."Allgemein können wir darauf hinweisen, daß die wiederwahl von 5 Gemeinderäten von einer konservativen Einstellung der Herrenberger Zeugnis ablegt, welche Tatsache durchaus nicht als unerfreulich zu bezeichnen ist".

..."Die hohe Stimmenzahl der beiden von der Einheitsliste Gewählten legt Zeugnis ab von der unbedingten Parteidisziplin, die bei den Sozialdemokraten herrscht. Immerhin war es doch eine Überraschung, daß der frühere Gemeinderat Kohler mit seiner Stimmenzahl so weit hinter der der Gemeinderäte Marquardt und Morlock zurückgeblieben

ist"...

Anmerkung: Heinrich Kohler war auf der Einheitsliste von der KPD aufgestellt worden. Er gehörte früher der USPD an und war bis 1928 Gemeinderat.

1931 kandidierten die Parteien wieder getrennt. Gemeinderat Gößler (KPD) gewann seinen Sitz zurück. Die SPD verlor einen.

Im Dezember 1931 lag die NSDAP in Herrenberg schon vor SPD und KPD. Jede dieser Parteien bekam einen Sitz, die Bürgerlichen vier.

Bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 war die NSDAP mit 57.8% der Stimmen Wahlsieger in Herrenberg. Die KPD war mit 6.5% und die SPD mit nur noch 395 Stimmen (2.8%) weit abgeschlagen.

Die Familie Paul Schmidt (SPD) berichtete, sie hätten es damals nicht mehr gewagt in ein Herrenberger Wahllokal zu gehen, und hätten ihre Stimme in Wildberg abgegeben. Die Zeit der Verfolgung und Emigration hatte begonnen. Auch von Herrenberg wurden 6 Männer in "Schutzhaft" genommen und zum Teil monatelang im Lager Heuberg festgehalten. [12]

Am Tag nach dem Ermächtigungsgesetz legte Stadtrat Gößler sein Mandat nieder, um nicht mit seinem Gewissen in Konflikt zu kommen. Auch Marquardt und Morlock traten zurück. Ihre Plätze blieben leer.

Als man dann unter sich war, beeilte sich der Gemeinderat Hindenburg, Hitler und den Gauleiter Murr zu Ehrenbürgern zu ernennen. Schon drei Wochen später löste der neue Ehrenbürger Hitler den Gemeinderat zusammen mit allen Parlamenten auf und ließ ihn mit NSDAP-Mitgliedern besetzen.

"Schon hieraus ist zu ersehen, daß im neuen Gemeinderat ein reibungsloser Verlauf der Verhandlungen gewährleistet ist."

So kommentiert der Gäubote die Gleichschaltung.

←G

♫ Der Neuanfang
♫ nach dem 2. Weltkrieg

Naziherrschaft und Krieg ließen nicht viele Sozialdemokraten übrig. Die SPD wurde aber als erste politische Partei von den Siegermächten wieder zugelassen. Sie bekam dann schnell Zulauf von Leuten, die mit ihren Zielen wenig gemein hatten. Nachdem sie sich "reingewaschen" glaubten, traten sie auch bald wieder aus. So bestand die Herrenberger SPD im Jahr 1946 nur aus einem kleinen Verein von ein paar Aufrechten. In diesem Jahr, als in Herrenberg ein Flüchtlingstransport nach dem andern ankam, traf auch ein Zug mit 44 Zwangsaussiedlern aus Schönlinde in der Tschechoslowakei ein. Schon in ihrer Heimat hatten die Flüchtlinge fast alle - Frauen wie Männer - der SPD angehört, bis diese nach der Besetzung des Sudetenlands von den Nazis verboten und verfolgt wurde. Trotz allem, was sie - unschuldigerweise zum Kriegsende auch von den Tschechen - zu erleiden hatten waren sie aber ihrer Überzeugung treu geblieben und traten, gleich nach ihrer Ankunft in Herrenberg in die SPD ein. Sie waren jetzt in der Überzahl, und man begegnete ihnen zunächst mit Mißtrauen. Mit Adolf Wollmann stellten die Vertriebenen bald auch einen Ortsvorsitzenden, der in Herrenberg viel für seine Leidensgenossen und für die SPD zuwege brachte. Sein Vorgänger hieß Wartenberg.

Wollmann blieb bis 1953 Vorsitzender des Vereins, der damals noch überwiegend aus Arbeitern bestand.

Sein Nachfolger wurde Wilhelm Bihl. Er leitete den Ortsverein 20 Jahre lang und berichtete:

" Wir hatten damals schon eine ziemliche Durststrecke durchzustehen. Die SPD war in Bund und Land in der Opposition. Wir waren geschlossen gegen Wiederbewaffnung und Aufrüstung. Dann diskutierten wir heftig über die große Koalition. Man stelle sich vor: Strauß und Brandt in einer Regierung! Diese Regierung löste ja dann bei enttäuschten Studenten die außerparlamentarische Opposition (APO) aus und führte schließlich zur sozialliberalen Koalition. Beides hatte auch Folgen für Herrenberg. Einmal die Jusos, dann der Mitgliederzuwachs durch die Person von Willy Brandt. Zuvor war unser Ortsverein langsam überaltert. 1970/71 kamen wieder neue Mitglieder. Das waren aber keine Arbeiter mehr, sondern Angestellte, Beamte, Studenten und Oberschüler."

Die nachfolgenden Vorsitzenden spiegelten diese Veränderung der Mitglieder wieder:

1973 - 76	Hubert Molls, Lehrer
77 - 80, 83-84	Walter Fischer, Ingenieur
81 - 82	Michael Pfäfflin, Lehrer
85 - 89	Bodo Philipsen, Lehrer
90 -	Wolfgang Verse, Ingenieur

Auch die Themen veränderten sich: Mitbestimmung und Arbeitszeitverkürzung bildeten noch eine Brücke zu den Themen aus der Frühzeit. Aber Energiepolitik und Umweltschutz, Datenschutz und Medienpolitik, Kindergeld und Schulreform, Gleichberechtigung der Frauen, Ausländerfragen und Dritte Welt waren neue Themen für die es keine fertigen Antworten gab. Zunehmend verbündeten sich Teile der SPD auch mit Bürgerinitiativen, um ihren Forderungen mehr Gewicht zu verleihen, dies vor allem bei der Friedenspolitik und beim Kampf für den öffentlichen Nahverkehr

Anhang

Wahlen zur zweiten Kammer der Ständeversammlung (Landtagswahlen)

Vorbemerkungen:

Wahlberechtigt waren alle in der Gemeinde wohnenden oder sich nicht bloß vorübergehend aufhaltenden männlichen Personen, welche die württembergische Staatsangehörigkeit besitzen und das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben oder es am Tage der Wahl zurücklegen. Ausgeschlossen waren u.a. Personen, die Armenunterstützung erhielten (Gäubote Nr.169 vom 23.10.1912)

Bis 1906 bestand die Zweite Kammer des württembergischen Landtages aus 92 Abgeordneten, von denen 69 nach dem absoluten Wahlrecht gewählt (63 Oberämter und 6 "gute" Städte) und 23 nach bestimmten Privilegien berufen wurden.

Die Verfassungsrevision vom 16. Juli 1906 bestimmte, daß fortan alle 92 Abgeordneten in die jetzt zur reinen " Volksskammer " umgewandelte Zweite Kammer zu wählen waren, d.h. die Zweite Kammer besteht fortan ausschließlich aus nach allgemeinem, gleichen, unmittelbarem und geheime Stimmrecht Gewählten. Sie setzt sich zusammen:

1. aus je einem Abgeordneten der 63 Oberamtsbezirke des Landes,
2. aus 6 Abgeordneten der Stadt Stuttgart,
3. aus je einem Abgeordneten der "guten" Städte Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen, Ulm, Heilbronn und Reutlingen,
4. aus 17 Abgeordneten zweier Landeswahlkreise
(aus dem mehr nördlichen Neckar- und Jagstkreis 9 und aus dem mehr südlichen Schwarzwald- und Donaukreis 8 Abgeordnete).

Die Wahl der Abgeordneten der 63 Oberämter und der 6 guten Städte erfolgte nach dem absolutem Mehrheitssystem, wobei freilich für den Fall eines 2.Wahlgangs (Stichwahl) im Unterschied zu vorher nicht nur die beiden Kandidaten mit den meisten Stimmen antreten durften.

Die Wahl der 6 zusätzlichen Stuttgarter Abgeordneten sowie der 17 Abgeordneten der beiden Landeswahlkreise erfolgte nach dem Verhältniswahlsystem (Proportionalwahlen mit der Möglichkeit zu panachieren und zu kumulieren. Die Proportionalwahl der Stadt Stuttgart fand an demselben Tag statt wie die Wahlen in den 63 Oberämtern und den 6 guten Städten, die Proportionalwahlen in den beiden Landeswahlkreisen genau am 30.Tag danach, und zwar im ganzen Land am gleichen Tag.

Wahlen zur 2.Kammer des württembergischen Landtages.

1) Termine:

- Landtagswahlen	1. 2.1895
Stichwahlen	14./15. 2.1895
- Landtagswahlen	5.12.1900
Stichwahlen	17./18.12.1900
- Landtagswahlen	5.12.1906
Stichwahlen	17./18.12.1906
Landesproporzahlen	7. 1.1907
- Landtagswahlen	16.11.1912
Landesproporzahlen	18.12.1912

2) Sitzverteilung im württembergischen Landtag

	s.Anmerkung	1895	1900	1906	1912
Konservative	(1)	1	6	15	20
Deutsche Partei	(2)	10	12	13	10
Landespartei	(3)	4			
Volkspartei	(4)	31	28	23	19
Zentrum	(5)	18	18	25	26
SPD	(6)	2(1)	5	16	17
Parteilose	(7)	4	1		
zusammen		70	70	92	92

(nach M.Christ-Gmelin, die württembergische Sozialdemokratie 1890 - 1914, 1976, S.218)

Anmerkungen:

- (1) Konservative: neugegründet, sie hatte nur in drei Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Seit 1900 kandidierten Bauernbund und Konservative gemeinsam.
- (2) Seit 1908 nannte sie sich Nationalliberale Partei / Deutsche Partei in Württemberg; in Herrenberg wurde ein Ortsverein der deutschen Partei " zur Pflege nationaler Interessen " 1890 gegründet, " der bis jetzt 50 Mitglieder hat." (Gäubote Nr.82 vom 11.10.1890)
- (3) Landespartei: 1876 gegründet (Mittnacht) - eine reine Fraktionspartei zur Unterstützung der Regierung
- (4) Volkspartei - die linksliberale Partei Württembergs; sie schloß mehrfach mit der SPD Wahlbündnisse bei Stichwahlen (1895 und 1900) - verlor dann vor allem in den Städten an die SPD
- (5) Zentrum: erst im Januar 1895 unter Adolf Groeber formal zur Partei zusammengeschlossen
- (6) SPD : in den Stichwahlen gewannen Karl Kloß Stuttgart Stadt) und M.Glaser (Cannstatt) die ersten beiden Mandate für die SPD; nach dem frühen Tod von Glaser verlor die SPD in den Nachwahlen das eine Mandat .
- (7) Parteilose : sie schlossen sich 1895 mit der Landespartei und den Konservativen zur losen "Freien Vereinigung" zusammen. Als "parteilos" galt 1900 auch der Herrenberger Abgeordnete Guoth. (Gäubote Nr.146, 8.12.1900)

←4

3) Stimmzahl der württembergischen SPD bei den
Landtagswahlen 1876 - 1912:

	absolute Zahlen	in % der Stimmen
1876	3 274	1,3
1882	3 261	1,4
1889	10 641	4,3
1895	32 257	10,9
1900	58 721	18,7
1906	91 448	24,9
1912	119 758	29,0

(aus : M.Christ-Gmelin,a.a.O.S.218)

4) Vergleich der Hauptwahlen 1900 und 1906

	Stimmzahl		in %	
	1900	1906	1900	1906
Konservative/Bauernbund	30390	49012	9,9	13,4
Deutsche Partei/Nationallib.	63021	57096	20,5	15,6
Volkspartei	77523	79810	25,3	21,8
Zentrum	77279	89260	25,2	24,3
SPD	58666	91448	19,1	24,9

(aus: Gäubote Nr.196 vom 10.12.1906)

←4

5. Wahlergebnisse der Landtagswahlen
im Oberamt Herrenberg:

1895

wahlberechtigt : 4878
abgegebene Stimmen : 3832 (6 zersplittert)
Wahlbeteiligung : 78,55 %

Schurer (Dte.Partei)	2240		Schultheiß, Tailfingen
Cleß (Volkspartei)	1368		Bauunternehmer, Stuttgart
Gröber(Zentrum)	12		Landrichter, Heilbronn
Proß (Soz)	6	0,15%	Handschuhmacher, Eßlingen

gewählt : Schurer

(Gäubote Nr.15 vom 5.2.1895)

1900

wahlberechtigt : 5096
abgegebene Stimmen : 3468 (9 Stimmen zerspittert, 15 ungültig)
Wahlbeteiligung : 68,05 %

Guoth (parteilos)	2682		Gutsbesitzer, Unterjesingen
Weinbrenner	438		Oberlehrer, Herrenberg
Gröber(Zentrum)	104		Landgerichtsrat, Heilbronn
Jöhler(SPD)	220	6,34%	Buchbinder, Stuttgart

gewählt : Guoth

(Gäubote Nr.146 vom 8.12.1900)

1906

wahlberechtigt : 5276
abgegebene Stimmen: 3223 (29 Stimmen zersplittert,8 ungültig)
Wahlbeteiligung : 61,08 %

Guoth	2754		Gutsbesitzer,Unterjesingen
Bötzel(SPD)	324	10,05%	Bäckermeister,Stuttgart
Gröber(Zentrum)	108		Landgerichtsrat,Heilbronn

gewählt : Guoth

(Gäubote Nr.195 vom 9.12.1906)

1912

wahlbererechtigt : 5332
abgegebene Stimmen: 3762 (2 Stimmen zersplittert, 9 ungültig)
Wahlbeteiligung : 70,55 %

Schmid(Kons/Bb)	2176		Schultheiß, Tailfingen
Wizemann(Dte.P.)	1226		Schultheiß, Unterjesingen
Bötzel(SPD)	349	9,27%	Bäckermeister, Stuttgart

gewählt: Schmid(Konservative/Bauernbund)

(Gäubote Nr.184 vom 18.11.1912)

6. Ergebnisse der SPD bei den Landtagswahlen
in der Stadt Herrenberg und einigen Gemeinden.

6.1 Stadt Herrenberg

1895 :	Proß	6 Stimmen	1,68 %	
1900 :	Jöhler	18 Stimmen	5,59 %	
1906 :	Bötzel	69 Stimmen	23,63 %	
1909 :	Bötzel	107 Stimmen	18,35 %	(Nachwahlen)
1912 :	Bötzel	93 Stimmen	21,47 %	

6.2. Gemeinden des Oberamtes mit dem höchsten Anteil
an SPD-Stimmen:

1900 :	Tailfingen	44 Stimmen	39,28 %
	Nufringen	41 Stimmen	32,8 %
	Oeschelbronn	28 Stimmen	23,52 %
	Gärtringen	46 Stimmen	20,72 %
1906 :	Reusten	17 Stimmen	26,98 %
	Nufringen	30 Stimmen	24,79 %
	Oeschelbronn	33 Stimmen	21,15 %
	Hildrizhausen	26 Stimmen	19,54 %
	Rohrau	13 Stimmen	19,40 %
1909 :	Oeschelbronn	55 Stimmen	30,38 %
	Unterjesingen	33 Stimmen	27,27 %
	Entringen	33 Stimmen	19,76 %
	Pfäffingen	10 Stimmen	18,18 %
1912 :	Gärtringen	42 Stimmen	21,00 %
	Entringen	28 Stimmen	17,5 %
	Oeschelbronn	23 Stimmen	15,43 %

	Tailfingen	2 Stimmen	1,31 %

Quellen und Literatur

1. Ungedruckte Quellen:

Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL): (siehe Übersichtsliste)
 Stadtarchiv Herrenberg: Gemeinderatsprotokolle
 Ortschronik Riethmüller, ab 1915 Sartorius

2. Zeitungen:
 Gäubote
 Schwäbische Tagwacht.Organ der Sozialdemokraten Württembergs,
 Stuttgart,1890-1921.
3. Literatur: (eine Auswahl)
 S.Bassler (Hg.), Mit uns für die Freiheit 100 Jahre SPD in Stuttgart
 Stuttgart, Wien 1987
 M.Christ-Gmelin, die württembergische Sozialdemokratie 1890 - 1914.
 Ein Beitrag zur Geschichte des Reformismus und Revisionismus in
 der deutschen Sozialdemokratie. Diss.Stuttgart 1976
 D.Fricke, die deutsche Arbeiterbewegung 1869 bis 1914. Ein Handbuch
 über ihre Organisation und Tätigkeit im Klassenkampf,Berlin 1976
 R.Heeb (Hr.),Der Kreis Böblingen,Stuttgart 1983
 G.Mai, Kriegswirtschaft und Arbeiterbewegung in Württemberg
 1914 - 1918, Stuttgart 1983
 A.Mirkes, Ermächtigungsgesetz 1933,
 Eine Dokumentation zum Jahr 1933 in den ehemaligen Oberämtern
 Böblingen, Herrenberg, Leonberg. Sindelfingen 1985
 A.Mirkes,Erscheint in Massen.
 Daten-Dokumente-Fragmente zur Geschichte der Arbeiterbewegung
 in Böblingen im Spiegel des "Böblinger Bote" von den Anfängen
 bis 1933,Böblingen 1989
 90 Jahre SPD Herrenberg,Herrenberg 1980
 C.Rieber,Das Sozialistengesetz und die Sozialdemokratie in
 Württemberg,1878-1890. In: Schriften zur südwestdeutschen
 Landeskunde,Bd.19, Stuttgart 1984
 J.Schadt,W.Schmierer(Hg.), Die SPD in Baden-Württemberg
 und ihre Geschichte,Stuttgart 1979
 T.Schnabel, württemberg zwischen Weimar und Bonn,
 1928-1945/46,Stuttgart 1986

Anmerkungen:

Grundsätzlich : Die Fundorte der Dokumente (Polizeiberichte u.ä.)
 sind zu ersehen aus der beigefügten Übersichtsliste.

- [1] Das Bild stammt aus : S.Bassler (Hg.), Mit uns für die
 Freiheit, S.52
- [2] C.Rieber,das Sozialistengesetz und die Sozialdemokratie
 in Württemberg,S.463f
- [3] C.Rieber,a.a.O. S.461f
- [4] vergl.M.Christ-Gmelin,Die württembergische Sozialdemo-
 kratie 1890 - 1914,s.52f
- [5] Ortschronik Herrenberg S.58
- [6] a.a.O. S.59
- [7] a.a.O. S.87
- [8] a.a.O. S.94
- [9] a.a.O. S.94
- [10] a.a.O. S.94
- [11] a.a.O. S.95f
- [12] aus:A.Mirkes,Ermächtigungsgesetz,S.107

100JAHRE-100-utf-8-2

GB Gäubote, Stadtarchiv Herrenberg, GB-Druckerei
 GRP Gemeinderatsprotokolle, Stadtarchiv
 PK Persönliche Kontakte
 STW Schwäbische Tagwacht, Landesbibliothek
 SAL Staatsarchiv Ludwigsburg
 SAS Staatsarchiv Stuttgart, Landesbibliothek

Dok.Nr.: Dokumentenbezeichnung

Datum : TT MM JJJJ

HERRENBERG LOKAL

Datum	Dok.Nr.	Quelle	Inhalt
01 03 1890		GB	"wahre Ziele" der SPD
04 10 1890		GB	"wahre Meinung" über Bauern
14 06 1890		GB	Anzeige Stern-Vortrag
20 12 1890		GB	Anzeige Th.v.wächter Völker wirbt für Darl.Ksn
02 05 1903		GB	Anzeige Wählerversammlung
01 12 1906		GB	Anzeige Wählerversammlung
01 12 1906		GB	Anzeige Husser für Guoth
31 01 1908		GB	Anzeige Christbaumfeier
05 01 1912		GB	3 Anzgn Wählerversammlungen
08 01 1912		GB	Bericht, 3 Wählerversammlgn
19 01 1912		GB	Anzeige SPD gegen Mittelst.
19 01 1912		GB	Anzeige SPD für Mittelst.
19 01 1912		GB	Anzeige SPD gegen Bauernst.
19 01 1912		GB	Ber.Wasner SPD geg.Wettrüstrn.
20 01 1912		GB	Anzeige SPD für Bauernst.
20 01 1912		GB	Anzeige FVP = SP
21 10 1912		GB	Beutler gegen Nuoffer
25 10 1912		GB	Ber.SPD für Nuoffer, 7 Neue
08 11 1912		GB	Anzeige Wählerversammlung
16 12 1912		GB	Anzeige Wählerversammlung
30 12 1912		GB	Weihnachtsfeier SPD
10 01 1913		GB	2 Soz.dem.im Bürgerausschuß
12 12 1913		GB	Wahlergebnis Gemeinderatsw.
13 11 1918		GB	SPD - Vers.Thema Republik
16 11 1918		GB	SPD - Ordnungsdienst
18 11 1918		GB	SPD - Vers.:Arbeiterrat
07 12 1918		GB	Arb.rat fordert Jugendraum
13 12 1918		GB	Jugendraum eröffnet
27 12 1918		GB	Arbeiterrat u. Frauenvers.

A - 7

←4

Datum	Dok.Nr.	Quelle	Inhalt
02 01 1919		GB	Arbr.Ordnung bei Pferdekauf
08 01 1919		GB	Kohle Sparen,Ruhe bewahren
08 01 1919		GB	Heeresgut abliefern

Seite 47

100JAHRE-100-utf-8-2

28 01 1919	GB	Arbeiterrat-öff.Versammlung
15 02 1919	GB	Kundgebung f.Kriegsgefangene
22 04 1919	GB	Anzeige Frauenversammlung und Gemeindeverfassung
28 04 1919	GB	Aufruf gegen Räterepublik
17 05 1919	GB	Bericht Landesversammlung Urteil Liebk.Luxemb.Proz.
17 05 1919	GB	Anz.SP-D-Protestvers.gegen Versailles und Wahlvorschl.
21 05 1919	GB	GR-Wahl Ergebnisse
16 04 1921	GB	Anz.Eisenbahnerversammlung
20 04 1921	GB	Vers.Bericht,Naturfreunde
19 12 1922	GB	GR-Wahl Erg.und Weltpolitik
24 04 1924	GB	Anzeige Bauernbund.u.NSDAP
24 04 1924	GB	Anz.SP-D,NSDAP,DDP.VSB.u.a.
02 05 1924	GB	Anzeige SPD u.Völk.Soz.Bl.
03 05 1924	GB	Anzeige SPD gegen Krieg
14 12 1925	GB	Anz. SPD für Pflüger,MdL
05 12 1925	GB	GR-Wahl Erg.und GR-Sitzung
17 12 1928	GB	GR-Wahl Erg.Gäu
18 12 1928	GB	GR-Wahl Erg.Gäu
16 04 1931	GB	Anz.Naturfr.Frühjahrsfeier
05 12 1931	GB	Wahlaufrufe u.Luftschutz !
06 12 1931	GB	GR-Wahl Erg.
08 08 1949	GB	Kolumne SPD: E.Paul, LTW
14 08 1949	GB	Positionen von SPD,KPD
15 08 1949	GB	BTW Ergebnisse
20 01 1951	GB	Thema Mitbestimmung
26 01 1951	GB	Thema Mitbestimmung
27 01 1951	GB	Aufrüstung
30 01 1951	GB	GR-Wahlerg.im Gäu
16 06 1951	GB	Wollmann:Licht im Dunkeln
15 08 1951	GB	Thema Mitbestimmung
13 11 1953	GB	Anz.GR-Wahl SPD und UBL
16 11 1953	GB	GR-Wahlerg.Hbg.u.Gäu
17 11 1953	GB	Thema EVG und DDR
17 11 1953	GB	Wahlerg. Kreistagswahl
29 01 1959	GB	GR-Wahl Erg.
25 01 1980	GB	SPD Herrenberg wird 60 J
02 02 1980	GB	Parteibuch Nr.9
18 04 1980	GB	90 Jahr SPD Ankündigung
21 04 1980	GB	90 Jahr SPD Bericht
29 01 1985	GB	Philipsen löst Fischer ab

A - 8

←4

Datum	Dok.Nr.	Quelle	Inhalt
01 05 1890	F174 B21	SAL	Berichte zur Maifeier
14 06 1890	F174 B21	SAL	Vortrag Stern
07 07 1890	F174 B21	SAL	Gründungsurkunde
31 07 1890	F174 B21	SAL	Bericht über Gründung
01 10 1890	F174 B21	SAL	Weitere Überwachung auch nach Sozialistengesetz

100JAHRE-100-utf-8-2

29	11	1890	F174	B21	SAL	Announce aus STW, waldhorn
08	09	1890	F174	B21	SAL	Führungszeugn.Meiningen
07	01	1891	F174	B21	SAL	"Apostel im dunkelsten.."
26	12	1891	F174	B21	SAL	Ber.Zulauf v.Handwerkern u.Gesellen zur SPD Einfluß der STW schlimm
22	11	1892	F174	B21	SAL	Vorstand hat Stadt verl. Ber.über wächter,Entringn.
19	12	1893	F174	B21	SAL	SPD-Vers.am 12.6.zur RTW
20	12	1894	F174	B21	SAL	Ber.STW in 2 Wirtschaften
08	01	1896	F174	B21	SAL	Ber.SPD-Vers.nur zur RTW am 9.11. sonst keine Akt. Wahlaufruf Aug.Junge LTW Nur Radfahrer von auswrts.
31	12	1896	F174	B21	SAL	
15	01	1898	F174	B21	SAL	Ber.Club von 10-12 Köpfen "Gantmänner"=Verschuldete
13	08	1898	F174	B21	SAL	Nachdruck auf Bibliotheken vom Innenminister
28	12	1898	F174	B21	SAL	Ber.Nur 93 SPD-Stimmen im Oberamt."Gift"aus Stuttgt.
12	01	1899	F174	B21	SAL	Ber.Liste Volksbibliotheken
27	12	1899	F174	B21	SAL	Ber.Keine Aktivitäten. keine Soz.Schrift.in Bibl.
10	04	1900	F174	B21	SAL	Ber.Schwarzwaldkreis SPD nur Spaichingen und Calw
31	12	1904	E177	B545/1	SAL	Einstellung pol.Blätter ?
29	12	1904	E177	B545/5	SAL	Ber.Keine Aktivität, nur Auswärtige Schriften Gäubote "korrekt", Kassen u.Vereine segensreich
22	09	1907	PK			Mitgliedsbuch Nr.9 A.Haas Beiträge bis 1912 Vorstand Beuttler
28	05	1908	F174	B21	SAL	Überwachung aufgehoben, Aber"im Auge behalten.."

A - 9

←4

♫ ALLGEMEINE GESCHICHTE

Datum	Dok.Nr.	Quelle	Inhalt
30 04 1844	E177 B572/6	SAL	Kommunistische Schneider- gesellen, OA Horb2
18 05 1850	F174 B18	SAL	Papiere Armin Gögg, Paris
xx xx 1850	E177 B78	SAL	Schmarotzer-Pamphlet
xx xx 1850	E177 B572/5	SAL	Ber.Polizei Neuchatel Württ.Propagandisten
11 11 1850	E177 B572/3	SAL	Aus Schweiz Ausgewiesene württemberger(ohne Liste)

100JAHRE-100-utf-8-2

19	11	1850	E177	B572/3SAL		Ausweisungsliste ergänzen !
17	11	1853	E177	B572/4SAL		Arbeiter-Verbindungen in die Schweiz unterbinden ?
12	08	1878	F174	B20	SAL	Überwachung, Vereine, Schrif- ten, Agitatoren
08	05	1870	F174	B18	SAL	Schnüffelerlaß geg. Kritiker
10	06	1870	F174	B18	SAL	Schnüffelerlaß, Antwort 5 Personen "Demokraten"
18	08	1878	F174	B20	SAL	Vereine im OA, Tabelle Herenberg Einzelberichte
21	10	1878	F174	B20	SAL	Sozialistengesetz, 16 S.
22	08	1884	F174	B21	SAL	Liste der zu Überwachenden
05	11	1880	E177	B78	SAL	Dr. Mühlberger u. Genossen
08	02	1908	E177	B545/3SAL		Streik, Aussperrung, Reutlgn
06	04	1908	E177	B545/2SAL		SPD-Stimmen RTW 1903, 1907
26	02	1906	E177	B545/4SAL		Volksbibliotheken
14	02	1919			GRP	Arbeiterrat Verhandl. Lokal
14	03	1919			GRP	Arbeiterrat Sitzungsgeld
13	11	1919			GRP	Anträge SPD, Antw. Verwalt.
22	03	1933	Bd 42.	SS1	GRP	Gößler legt Mandat nieder
24	03	1933	Bd 42.	S96	GRP	Hitler, Hindbg., Murr Ehrenb.
24	03	1933	Bd 42.	S100	GRP	Selbstverwaltung aufgelöst
19	04	1980			PK	Sudetendeutsche SPD
19	04	1980			PK	Bihl - Ära